

Volltreffer

kns^g

Zeitschrift der Germanistikstudierenden der Kazimierz-Wielki-Universität Bydgoszcz

27. Ausgabe, Dezember 2017

kns^g.ukw.edu.pl



**HERAUSGEGEBEN VON: KOŁO NAUKOWE STUDENTÓW
GERMANISTYKI**

IN DIESER AUSGABE:

Rafał Pokrywka , Wir werden nicht älter	3
Im Institut viel Neues	3
Rettet Prinz Paul!	4
Ipek Grün , Prinz Paul	5
Michalina Majewski , Der geheime Weg zum Glück	6
Sylvia Herniak / Martyna Raczkowska , Interview mit Gregor Hinz	7
Anna Wojciechowska , Von der Jungfrau in Nöten zur Kämpferin. Die Entwicklung des Frauenbildes in den Märchen von Disney	9
Karolina Szynal , Das Phänomen von <i>Game of Thrones</i>	10
Patrycja Bugaj , Buchrezension: <i>Unterleuten</i> (2016) von Juli Zeh	12
Martyna Piszczek , Buchrezension: <i>Katzenberge</i> (2010) von Sabrina Janesch	13
Marcin Szczerba , Die kulturellen Unterschiede zwischen verschiedenen Ländern verschwinden	14
Ipek Grün , Segelnotizen	15
Karolina Kliszewska , Je weniger, desto besser?	18
Sylvia Herniak , Genieß das Leben! 5 Tipps, im Leben noch glücklicher zu sein	19
Michał Ładoń , Die noch einmal phänomenalen Adler Nawałkas	21
Sylvia Wiesiołek , Dormicum	23

IMPRESSUM:

AutorInnen: Patrycja Bugaj, Ann Cotten, Ipek Grün, Sylvia Herniak, Gregor Hinz, Karolina Kliszewska, Michał Ładoń, Michalina Majewski, Martyna Piszczek, Rafał Pokrywka, Martyna Raczkowska, Marcin Szczerba, Karolina Szynal, Sylvia Wiesiołek, Anna Wojciechowska

Korrektur: Yvonne Belczyk-Kohl, Karol Gliszczyński, Janusz Pociask, Rafał Pokrywka

Layout: Tamara Czuryło

Cover: Izabela Lussa

Chefredakteur: Rafał Pokrywka



Rafał Pokrywka

Wir werden nicht älter

Als ich jung war, war das Glück alt. In der Werbung gab es nur Alte. Alle möglichen Formen des Glücks wurden von graumelierten oder weißhaarigen Männern in der Reife ihrer Jahre beglaubigt, saubere Wäsche, aromatische Kaffees, heiterer Alkoholismus – »Das ist einen Asbach Uralt wert!«, sagte im Fernsehen der Schnaps trinkende Opa, der so vorbildlich glücklich war. Wie weit entfernt mir als Kind damals das Glück erscheinen musste! Mir fehlten sehr viele Jahre, um Zutritt zum Glück zu bekommen. Als ich endlich vorrückte zur Möglichkeit, Teilhaber des Glücks zu sein, waren alle Glücklichen, die das Glückliche in der Werbung ausstellten, dreißig Jahre jünger. An der sauberen Wäsche erfreuten sich plötzlich Zwanzigjährige, die ihre Shirts in Fitness-Studios durchgeschwitzt hatten, selbst der Alkohol gehörte jetzt den Jungen, Studenten oder Friseurlehrlingen, die nach einem Schluck Bacardi-Rum sofort ausgelassen auf einem Palmenstrand tanzten.

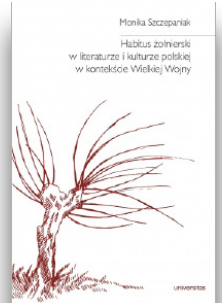
Robert Menasse, *Don Juan de La Mancha* oder *Die Erziehung der Lust*

Selbst wenn wir doch eine *lost generation*, wie manch ein Kulturpessimist diagnostiziert, oder – wie Menasse nahelegt – *lost in commercials* sind, steht eines fest: älter werden wir nicht. Das Alter des Studierendenkreises bleibt konstant, kein Anlass zur Sorge, jedes Jahr finden wir dieselbe Energie und Ausdauer vor. Hiermit begrüße ich alle neuen Mitglieder und hoffe, dass sie länger mit uns zusammenarbeiten möchten. Dass aber jedes Jahr verdiente Aktive gehen, ist unvermeidlich. Ich möchte mich ganz herzlich bei allen Studierenden bedanken, die in den letzten Jahren das wissenschaftlich-gesellige Ambiente des Kreises mit gestaltetem, allen voran bei Paulina Kobus, die vier lange Jahre als vorbildliche Vorsitzende tätig war.

Im Institut viel Neues

Neuerscheinung: Monika Szczepaniak, *Habitus żołnierski w literaturze i kulturze polskiej w kontekście Wielkiej Wojny*, Kraków: Universitas 2017.

Die Monografie betrachtet die Männlichkeit als Geschichte, die sich aus Interaktionen und Handlungen der Körper und Diskurse zusammensetzt. Einer kritischen Analyse werden zahlreiche Kulturtexte unterzogen, in denen die militärische Männlichkeit dargestellt, transformiert und dekonstruiert wird. Im Kontext des Ersten Weltkriegs werden die sozialen Prozesse des *doing masculinity* zwischen romantischem Kriegsabenteuer und katastrophaler Erfahrung besonders sichtbar.



Neuerscheinung: Rafał Pokrywka (Hg.), *Der Liebesroman im 21. Jahrhundert*, Würzburg: Königshausen & Neumann 2017.

Was bei den Diskussionen um den Liebesroman nicht selten vernachlässigt wird, ist die Stellung des Genres, verstanden jedoch nicht als poetische Form und sprachlicher Ausdruck, sondern als Träger von Bedeutung an sich. Der Band präsentiert Beiträge, die sich auf die für das Genre typischen Motive konzentrieren, ohne die problematischen Fragen der Gattungszuweisung und Gattungswertung zu übersehen.

Lesung: Ann Cotten

Während ihrer Lesung in der Universitätsbibliothek am 29.11.2017 las die Autorin Gedichte und Prosa aus ihren Bänden *Florida-Räume* (2010) und *Fast Dumm. Essays von on the road* (2017). Sie hatte auch eine nette Überraschung für alle Liebhaber klassischer Formen parat und schenkte uns das nachfolgende Sonett.

Ann Cotten Aussicht

Die Weite scheint ein Schlüsseloch zu brauchen,
in das das Auge dringt mit dem Verständnis.
Ich meine brauchen, wie Kamin das Rauchen,
ein Maßstab zur Skalierung des Geländes

nach menschlichem Betrieb, von dem wir absehn
mit größerem Vergnügen als begründbar scheint
mit dem notorischen Interesse für das Überstehen
von Durststrecken wie Arbeitszeit. Uns eint

das Teilen jeder Kurve in Segmente;
wie sie die Hand zum Zweck des Tuns ergreift,
ergreift der Staat die Frau, bis sie, in Rente

gegangen, seine Regeln expliziert.
Sie passt ins Leben, nicht etwa gereift:
Von Anfang an die Form war, was sich zierte.



Rettet Prinz Paul!

Am 26.10.2017 war der Illustrator und Comiczeichner Gregor Hinz auf Einladung des DAAD-Lektorats am Institut für Germanistik und arbeitete mit interessierten Studierenden in einem vierstündigen Workshop daran, selbst kurze Comicgeschichten zu entwickeln.

Aber das war nicht alles! Eine der Übungen hat uns Gregor Hinz als Bilderrätsel zur Verfügung gestellt:



Prinz Paul befindet sich in einer misslichen Lage auf einem Felsvorsprung (auf der linken Seite). Die Rettung aus seiner Situation liegt auf der anderen Seite des Felsen (rechts im Bild, beim Pfeil). Aber wie soll Prinz Paul dorthin gelangen? Klettern kann er nicht, denn zwischen den beiden Bergen ist ein Fluss, den hungrige Krokodile bewachen!

Das DAAD-Lektorat und das Institut für Germanistik haben alle Germanistikstudierenden in der Grabowa 2 dazu eingeladen, Prinz Paul in einer Geschichte mit mindestens 300 Wörtern vom Felsvorsprung zu befreien. Der Fantasie waren keine Grenzen gesetzt.

Prinz Paul bedankt sich bei allen, die mitgemacht haben! Er hat die Jury wählen lassen und zeichnet zwei erfolgreiche Rettungsvorschläge aus. Sie sollen euch nicht vorenthalten werden:

Den ersten Platz belegt Ipek Grün. Ihrem Prinz Paul eröffnet sich ein vermeintlicher leichter Weg zur Befreiung – ein Dämon bietet seine Hilfe an, im Austausch gegen einen Pakt. Wir wollen an dieser Stelle jedoch nicht verraten, wie Prinz Paul sich entscheidet!

Der zweite Platz geht an Michalina Majewski, die Prinz Paul nicht nur rettet, sondern auch einer jungen Liebe auf die Sprünge hilft.

Aber lest selbst, hier sind die beiden spannenden Siegertexte, wir wünschen angenehme Lektüre!



Ipek Grün

Prinz Paul

Wie lange bin ich hier? Zwei Tage? Zwei Wochen? Zwei Monate? Ich weiß es nicht. Ich weiß nichts mehr. Das letzte, an das ich mich erinnere, ist das große Fest. Viele Bekannte, die ich für Freunde gehalten hatte, hatten mich in dieser Nacht begleitet. Wir haben zu viel gegessen, zu viel getrunken, zu viel gelacht, zu viel getanzt... Und dann bin ich hier aufgewacht. Wie komme ich hierher? Wurde ich vergiftet? Vielleicht ja.

Ich habe mein ganzes Leben gearbeitet, um mein Land voranzubringen. Es ist eine große Herausforderung, ein erfolgreicher Herrscher zu sein. Im Interesse des Landes darf man auf niemanden vertrauen. Ein Machthaber muss manchmal auch lügen, und manchmal betrügen. Ich kann nicht sagen, dass ich ein Vorbild war, aber ich habe getan, was getan werden musste. Jetzt bin ich allein und verzweifelt. Wahrscheinlich werde ich hier sterben. Was habe ich bis jetzt erlebt? Ich erinnere mich nur an die endlosen Kämpfe, die ich geführt, und die Gier und die Ambition, die ich gefühlt habe. Alles für mein Land und mein Volk. Mir ist kalt. Ich habe Hunger und ich möchte nach Hause... Aber jetzt bemerke ich, dass es keinen Platz gibt, den ich Zuhause nennen könnte. Ich fühle mich nirgendwo sicher. Es gibt niemanden, den ich Familie nennen würde. Trotzdem bin ich erfolgreich, ein Sieger, ein Adliger und ein Prinz.

Was ist denn das für Licht? Woher kommt dies Geräusch? Sterbe ich schon?

Das muss ein Traum sein! Eine schöne Frau steht vor mir. Sie hat lange, rote lockige Haare, die mit dem Wind tanzen, und graue Augen, die meine Seele durchbohren. Sie ist groß und schlank wie eine Zypresse. Ich bin überwältigt von Freude und Lust. Diese heilige Frau ist eine sonnige Perle, die in mein Leben aufgeht. Sie duftet so schön wie ein Blumengarten. Wenn Sie anfängt zu sprechen, klingt es, als singe sie eine Hymne. Ihre beruhigende Stimme umgibt mich und mir wird schwindelig.

„Seid gegrüßt, mein Prinz. Ich habe gesehen, dass Sie Hilfe brauchen. Ich beobachte Sie schon Ihr ganzes Leben. Ich komme nicht umhin, Ihnen zu sagen, wie sehr ich Sie bewundere. Ihr zielgerichtetes Handeln hat mich immer fasziniert. Sagen Sie mir, wie kann ich Ihnen helfen?“

„Sagen Sie mir, meine Heilige, sind Sie ein Engel? Kommen Sie aus dem Himmel?“

Ihr Lachen erfüllt die Luft und klingt in den Bergen nach. Für einen kurzen Moment errötet sie vor Zorn und Scham. Ihre Augen glitzern im Sonnenlicht. Ihre Haare schwingen im Wind, und wenn sie sich verbeugt, um mich zu grüßen, kann ich ihre anschwellenden Flügel sehen.

„Oh nein, mein lobenswerter Prinz. Ich bin Lilith, der weibliche Dämon.“

Ihre Worte sind wie ein Schlag ins Gesicht. Ich erinnere mich an Goethes Zeilen: „Lilith ist das.“ Faust: „Wer?“ Mephistopheles: „Adams erste Frau. / Nimm dich in Acht vor ihren schönen Haaren, vor diesem Schmuck, mit dem sie einzig prangt. / Wenn sie damit den jungen Mann erlangt, / So läßt sie ihn so bald nicht wieder fahren.“¹

Einerseits weiß ich, wie gefährlich sie ist, andererseits ist sie so einladend und beeindruckend wie ein Juwel. Kann ein Dämon so schön sein?

„Natürlich bin ich schön, mein Prinz“, antwortet sie mir, als ob sie meine Gedanken gehört hätte. „Ich bin immer in der Schönheit versteckt. Ich bin die schöne Frau, wenn man mit einer anderen verheiratet ist. Ich bin das leckere Essen, wenn man viel Hunger, aber kein Geld hat. Ich bin das schöne Auto, das den Fahrer ermutigt, mit überhöhter Geschwindigkeit zu fahren. Ich biete Erfolg, Macht und Lust. Ich biete an, was keiner anbieten kann.“

¹ Zitiert nach: Goethe, Johann Wolfgang: *Faust. Eine Tragödie*, Tübingen: Cotta 1808, S. 272.

„Und was, wenn ich Sie ablehne?“

„Dann verschwinde ich. Ich zwinge niemand und lüge nie. Jeder soll mich freiwillig wählen. Jeder kennt mich und weiß, wer ich bin. Denken Sie nach, mein Lieber. Ich kann Sie retten. Befehlen Sie es mir, und im nächsten Augenblick erwachen Sie in Ihrem Bett. Ich biete Ihnen an, Ihnen Ihr Leben, Ihr Land und Ihre Macht zurückzugeben. Ich habe die Macht, das Unmögliche zu ermöglichen.“

Endlich! Ich werde gerettet! Dieses unwiderstehliche Lebewesen kann nicht schlecht sein. Ich erkenne nichts Böses in ihr. Ich fühle mich schon wieder erfolgreich und machtvoll.

„Sagen Sie mir, süße Lilith, wie sollte ich Sie für Ihren Dienst entlohnen?“

„Oh, wenn Sie einverstanden sind, besiegeln wir den Vertrag mit einem Kuss. Ich werde Sie ab und zu besuchen und um einige Gefallen bitten. Ich hoffe, das ist nicht zu viel verlangt.“

Das würde bedeuten, dass ich ab jetzt dem Dämon gehörte. Aber was für ein Dämon! Ich bekäme mein Leben zurück und hätte außerdem die Chance, diese Schöne, die mich verzaubert, noch mehrmals zu sehen.

Tschilp! Tschilp! Tschilp!

Ein kleiner Spatz landet auf meiner Hand und schaut mich mit liebevollen Augen an. Er hat hellbraune Federn und einen klitzekleinen Schnabel. Ich fühle die Kälte nicht mehr. Jetzt beginnt er zu singen... Aber... Aber das ist das Schlaflied, das meine Mutter für mich sang, als ich klein war! Es berührt mein Herz. Je länger ich das Lied höre, desto mehr füllen sich meine Augen mit Tränen. Jetzt kann ich in meinem Kopf meine Mutter hören:

„Schau in dein Herz, Paul, es weiß, was gut und richtig ist. Es gibt immer einen anderen Weg.“

Ich bemerke jetzt, dass ich während der letzten Jahre weit entfernt von Ehre war. Ich war erfolgreich, aber immer allein. Ich hatte keine Familie, keine Freunde, kein Heim. Es soll so nicht weitergehen. Seit meine Mutter gestorben war, habe ich fast allein gelebt. Mein Vater hatte keine Zeit für mich. Als er auch gestorben war, übernahm ich die Regierung des Königreichs. Mitten in den Krönungsfeierlichkeiten verließ mich die Erinnerung. Und dann wache ich auf diesem Felsen auf. Ich weiß nicht einmal, ob ich jetzt König bin. Ich erinnere mich jetzt an alles, was meine Mutter mich gelehrt, ich aber in der Zwischenzeit vergessen hatte. Plötzlich erfüllen mich ihre Gutenachtgeschichten und Schlaflieder mit Freude. Nein! Ich werde nicht mit Lilith gehen! Ich werde hier bleiben, und wenn keine Rettung möglich ist, werde ich hier sterben, aber ich werde mich nicht versuchen lassen!

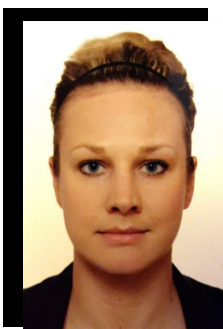
„Lilith, lass mich bitte alleine. Ich will nicht mit dir kommen.“

„Sind Sie sicher, mein Prinz? Möchten Sie ein wenig länger darüber nachdenken? Es gibt keinen Weg zum Ausgang auf der anderen Seite des Felsen.“

„Ich glaube dir. Wahrscheinlich kann ich mein Land nicht mehr erreichen. Trotzdem bin ich sicher, dass ich nicht mit dir kommen will.“

Der Dämon verbeugt sich und verschwindet. Ich bin zufrieden mit mir und sicher, dass meine Mutter stolz auf mich wäre. Vielleicht sterbe ich hier, aber ich werde meine Entscheidung nicht bereuen.

„Das ist mein Held!“, spricht meine Mutter in meinem Kopf noch einmal zu mir. „Lilith hat Recht. Es gibt keinen direkten Weg zum Ausgang oder zum Königreich, aber unser Land ist jetzt von Feinden besetzt, deshalb ist es sicherer, dass du nicht in deinem Bett aufwachst. Es gibt ein kleines Dorf hinter dieser Seite des Bergs. Folge dem Spatzen, er zeigt dir den Weg. Du musst eine Weile den Berg hinauf klettern. Ich muss dich warnen, der Weg wird dich herausfordern. Ich vertraue dir. Du bist mein Sohn, Paul. Du kannst alles schaffen. Wenn du das Dorf erreichst, fang von vorn an. Gründe einen neuen Staat, eine neue Armee und erkämpfe dir unser Land zurück. Vergiss nicht: Schau in dein Herz, es gibt immer einen anderen Weg.“



Michalina Majewski

Der geheime Weg zum Glück

An einem unbekanntem Ort, wo der Regenbogen aufhört und eine neue Welt beginnt, lebte Prinz Paul. Prinz Paul war Herrscher eines mächtigen Fürstentums. Er wurde von seinen Untertanen geschätzt, weil er ein goldenes Herz für arme und hilfsbedürftige Menschen hatte. Trotz seiner Beliebtheit im Volk fühlte er sich sehr einsam. Er konnte keine Prinzessin finden.

Aus diesem Grund ging er oft alleine im Wald spazieren. Der Wald, in dem Prinz Paul Tag für Tag viele Kilometer lief, befand sich in der Nähe seines Hauses. Prinz Paul kannte jede Ecke des Waldes – dachte er zumindest.

Eines Tages fand er jedoch einen neuen Weg. Er ging ihn entlang und erkannte, dass der Weg nach einigen Metern zu Ende war. Das war aber nicht schlimm, denn er erblickte auf der anderen Seite eine Prinzessin. Sie saß auf der anderen Seite der Felsen und weinte. Der Prinz traute seinen Augen nicht – sie war die hübscheste Prinzessin, die er jemals in seinem Leben gesehen hatte. Ihre Augen waren groß und funkelten. Das bedeutete nur eins – er musste unbedingt auf die andere Seite gelangen. Es wäre alles so einfach, wenn da nicht die hungrigen Krokodile im Wasser zwischen den Felsen wären. Er musste sich schnell etwas überlegen.

Prinz Paul griff in die Hosentasche und holte sein Handy heraus. „Mist“, dachte er, „Was ist denn jetzt los? Ich habe hier keinen Empfang!“ Er sorgte sich: „Wie soll ich einen Helikopter rufen und

um Hilfe bitten?“ In diesem Moment steckte Prinz Paul seine Hand in die andere Tasche und fand dort eine Dose Red Bull. „Jetzt bekomme ich Flügel und fliege zu meiner Prinzessin“, dachte der Prinz und trank die ganze Dose. Je mehr er sich auf den Abflug vorbereitete, desto frustrierter wurde er. Der enttäuschte Prinz bekam keine Flügel. Er wollte aber nicht aufgeben.

In seiner Tasche hatte er noch zwei Krówka-Bonbons. Prinz Paul erinnerte sich, dass Krokodile gerne andere Tiere essen. Er nahm die Süßigkeiten aus seiner Tasche und warf sie ins Wasser. Die Krokodile waren sehr interessiert und wollten die Leckerei probieren. Sie waren so sehr von dem Geschmack und der Kuh auf dem Etikett abgelenkt, dass der Prinz unentdeckt und in aller Ruhe auf die andere Seite schwimmen konnte. Er war sehr froh und stolz, dass er die Krokodile überlisten und die hübsche Prinzessin kennenlernen durfte. Das glückliche Paar verbrachte seitdem seine Tage gemeinsam. Ihr wisst schon – wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute!



Sylwia Herniak / Martyna Raczkowska

Interview mit Gregor Hinz

S. H. / M. R.: Herr Hinz, erlauben Sie eine kurze Vorstellung: Gregor Hinz aus Kiel, Grafikdesigner, Grafiker, Illustrator, Comiczeichner und Comicmacher. Stimmt das?

G. H.: Ja, das stimmt, alles richtig!

Wie bezeichnen Sie Ihren Beruf?

Das wechselt, je nachdem, wie ich mich gerade fühle, momentan bin ich Illustrator. Das haben Sie auch erwähnt. Ja, ich bin freiberuflicher Illustrator.

Was muss man studiert haben, um Comicmacher zu werden?

Ich habe Kommunikations- und Grafikdesign studiert, man kann auch Malerei studieren. Aber man muss eigentlich nicht studiert haben, um Comiczeichner zu werden. Man kann es einfach machen.

Oder visuelle Kommunikation?

Ja, das ist eigentlich das gleiche wie Kommunikationsdesign, es heißt aber etwas anders.

Wie hat es bei Ihnen mit den Comics angefangen?

Auf jeden Fall sehr spät, obwohl – ich habe mir früher als Kind *Lolek und Bolek* angeguckt, aber es hat sehr spät angefangen, so mit 20 habe ich mich dafür interessiert, erst im Studium habe ich für mich entdeckt, dass es spannend ist, auf diese Weise Geschichten zu erzählen. Ich bin jetzt nicht so der totale Comic-Nerd oder -Freak, sondern ich finde die Form, Geschichten zu erzählen, gut. Superman-Geschichten lese ich nicht so gern, eher die Kunstcomics.

Was sind Kunstcomics?

Ja, die Kunstcomics entfernen sich ein wenig von klassischen Comics, zum Beispiel: Es gibt dort keine Sprechblasen, manchmal gibt es nur Texte. Kunstcomics benutzen nicht immer die klassischen Gestaltungsmittel.

Woher nehmen Sie die Ideen für Ihre Geschichten?

Meistens aus dem täglichen Leben, ansonsten interessieren mich auch immer so Themen wie Liebe, tägliches Leben, was einem so passiert im Zug, Auto, auf der Straße...

Gibt es bei Comiczeichnern so etwas wie die Angst vor dem leeren Blatt?

Ja, ich glaube, das gibt es. Ich fange dann immer einfach an. Mein Trick ist: einfach anfangen.

Sie haben schon an einigen Projekten gearbeitet. Welches ist das interessanteste?

Das aktuelle ist meistens das interessanteste. Im Moment ist es ein Kinderbuch, mit vielen Seiten. Bis jetzt habe ich noch kein so langes Buch gemacht. Es gibt viel zu tun, es gibt einen großen Verlag dazu. Sehr aufregend. Ich hoffe auch, dass das nächste Projekt genauso neu und spannend ist. Und auch solche Workshops wie hier mit euch. Man kommt mit Menschen zusammen. Normalerweise sitze ich zu Hause am Computer. Hier ist es schön, dass man mit Menschen arbeitet, es ist eine große Inspiration, man bekommt neue Ideen.

Ihr jüngstes Baby ist das Projekt *Eisberge*. Erzählen Sie uns etwas darüber?

Es ist ein Kooperationsprojekt mit Franziska Ludwig, meiner Arbeitskollegin. Wir haben zusammen ein Projekt angefangen, wo jemand eine Zeichnung macht, und der andere muss darauf reagieren. Es ist wie im Tennisspiel. Und wir haben uns Bilder hin- und hergeschickt und uns daraus am Ende eine Geschichte ausgedacht. Ich würde sie auch in Richtung Kunstcomics einordnen, sie ist nicht so klassisch, aber auch sehr schön.

Kann man vom Comiczeichnen leben?

Es ist kein klassischer Beruf. In Frankreich kann man das. Aber es gibt in Deutschland vielleicht so fünf Illustratoren, die davon leben können. In Deutschland müssen die meisten Comiczeichner zusätzlich arbeiten für Verlage, Zeitungen, oder sie unterrichten, zum Beispiel an Schulen oder in Kursen.

Comics haben sich als visuelle Erzählkunst bereits etabliert und werden wohl kaum noch als seichte Bildergeschichten mit einfacher Sprache angesehen. Wie sehen Sie das?

Also, es wird immer besser, und es kann, auf Deutschland bezogen oder vielleicht auch auf Polen, noch besser werden. Comics werden ja als Kindersache bezeichnet. Aber alle wollen, dass es besser wird. Ich meine die Comicszene möchte, dass es besser wird.

Was ist einfacher, Comictexte zu schreiben oder Comicbilder zu zeichnen?

Bei mir geht beides immer zusammen. Ich schreibe oft einen Satz und muss auch dazu gleich ein Bild zeichnen. Ich muss das kombinieren, ich mache das gleichzeitig. Die ganze Geschichte entsteht also in Kombination.

Es gibt eine Tendenz zur Digitalisierung von Printprodukten. Das gilt auch für Comics. Es entstehen vielfältige Mischformen: animierte Comics oder interaktive Comics. Sind das noch Comics oder computerspielähnliche Phänomene? Sehen Sie dabei Chancen oder Gefahren für den Comic?

Ich sehe da keine Gefahren. Ich finde sogar, dass es immer noch Comics sind. Ich persönlich habe bis jetzt noch kein digitales Comic veröffentlicht. Aber ich finde es letztendlich schon ein sehr spannendes Mittel, zum Beispiel ist es auch sehr günstig, Comics so zu veröffentlichen. Sonst muss man immer drucken lassen, das kostet immer gleich so viel. Es ist eine gute Art und Weise, Sachen auszuprobieren. Ich bin der ganzen Sache gegenüber nicht abgeneigt. Ich persönlich finde es immer noch schöner, ein Buch in der Hand zu halten, zumindest, was Comics anbetrifft. Aber es ist eine schöne Ergänzung eigentlich.

Der Comic kennt viele Subklassen. Gibt es etwas, was Comics nicht oder etwas, was sie besonders gut erzählen können?

Ich glaube, Comics können alles erzählen. Wenn man etwas erklärt zum Beispiel, so ist es natürlich leichter für Schüler, Sachen zu verstehen. So ist es zum Beispiel beim Erklären oder Lernen viel interessanter. Man liest und sieht etwas. Es ist leichter für Schüler, zu lesen und ein Bild zu sehen. Man lernt gleichzeitig mit mehreren Sinnen.

Welche Chancen sehen Sie in Zukunft für den Comic?

Das ist eine gute Frage. Momentan gibt es so eine Art Boom, viele Leute lesen Comics und ich hoffe, dass es so bleibt. Aber ich kann mir auch vorstellen, dass da etwas Neues kommt: Onlinecomics oder nur animierte Geschichten, ich finde das aber gut so.

Haben Sie vielen Dank für das Gespräch.



Anna Wojciechowska

Von der Jungfrau in Nöten zur Kämpferin. Die Entwicklung des Frauenbildes in den Märchen von Disney

Die Frauengestalten aus Disneys Welt sind weltbekannt. Ganze Generationen, die mit den amerikanischen Zeichentrickfilmen aufwuchsen, nahmen unfreiwillig die in ihnen angebotene Weltanschauung an. Im Endeffekt sind junge Mädchen auf der ganzen Welt in der Überzeugung groß geworden, dass es ihr Hauptziel im Leben ist, wohlgezogen, gehorsam und schön zu sein, um mit einem Märchenprinzen belohnt zu werden. Diese traditionellen Vorstellungen wurden jedoch immer weniger aktuell, was einen Beitrag dazu leistete, dass sich die Gestalt der Jungfrau in Nöten entwickeln musste.

Die Geschichte der Welt von Disney begann in den 30er Jahren. Die erste Animation war *Schneewittchen und die sieben Zwerge* aus dem Jahre 1937. Hier wurde das Stereotyp der Frau dargestellt, die der damaligen Kulturverfassung entsprach. Schneewittchen war angeblich die schönste Frau der Welt, hatte eine schmale Taille, lange Beine, einen gesellschaftlich gefälligen Charakter sowie vermeintlich typische weibliche Eigenschaften: einen Sinn fürs Kochen, Putzen, Nähen und sie war gut organisiert. Ein solches Muster der Weiblichkeit wurde später wiederholt, z.B. in *Aschenputtel* oder in *Dornröschen* – alle verließen sich sehr auf ihre männlichen Lebensgefährten. Der Mann musste sie retten, aufwecken, finden, verteidigen... Er musste ihre Probleme lösen. Schneewittchen brauchte sieben Zwerge, um zu überleben, um etwas zum Essen und eine Unterkunft zu haben. Und als sie später vergiftet in einen tiefen Schlaf fiel, brauchte sie einen Prinzen, der sie mit einem Kuss wecken musste. Aschenputtel brauchte einen Prinzen, um vor ihrer bösen Stiefmutter, einem unglücklichen Leben und anderen Problemen zu fliehen. Jedenfalls waren die Prinzessinnen jahrelang keine unabhängigen Charaktere. Die Frauen wurden von den Männern definiert, die sie retten oder heiraten sollten, um mit ihnen lang und glücklich zu leben. Die Rolle der Frau war also darauf beschränkt, Opfer des Schicksals und Zielscheibe der Antagonisten zu sein.

Aber allmählich, seit sich die Erwartungen der Gesellschaft veränderten, modifizierte man die Hauptidee der Frauendarstellung in den Zeichentrick- und Animationsfilmen. Vor allem wurde den weiblichen Gestalten ein neuer Charakter und individuelle Eigenschaften verliehen. Ein großer Fortschritt in der Entwicklung der Frauengestalten war der Zeichentrickfilm *Arielle, die Meerjungfrau* (1989). Arielle widersprach als erste offen ihrem Schicksal und entschloss sich, selbst zu handeln. Zwar war ihr Motiv nach wie vor die Liebe, diesmal aber wurde ihr ein starker Charakter verliehen, der ihre Individualität betonte. Dieses Streben, ihr Leben unabhängig von äußeren Umständen zu führen, war das erste Symptom der Veränderungen in der Gestaltung der Protagonistinnen.

Ein paar Jahre später lernten wir Heldinnen wie Mulan und Pocahontas kennen. Sie stehen im Gegensatz zu den Prinzessinnen, an die wir gewöhnt waren. Sowohl Pocahontas als auch Mulan haben keine Angst vor Herausforderungen und unternehmen kühne Schritte, um ihre Ziele zu erreichen. Sie charakterisieren sich durch

Selbständigkeit und Widerstandsfähigkeit, kommen sehr gut mit schwierigen Situationen zurecht. Damit brechen sie mit bisherigen Stereotypen. In den neueren Filmen treten also junge Frauen auf, die selber über ihr Schicksal entscheiden. Sie gehen Risiken ein und retten ihre Familie sowie die Gesellschaften, in denen sie leben – und Disney zeigt hier auch die Vielfalt der Welt: Zu nennen ist Tiana aus dem Film *Küss den Frosch*, die dem Prinzen zur Rettung kommt, statt selber von ihm gerettet zu werden. Es ist dabei zu beachten, dass sie die erste schwarze Prinzessin in der Geschichte von Disney ist.

Man änderte nicht nur die Frauendarstellung, sondern auch die Motivation ihrer Handlung. Während die traditionellen Filme von Disney vor allem Liebesbeziehungen fokussierten, zeigen gegenwärtige Produktionen viele andere zwischenmenschliche Beziehungen. Rapunzel in *Rapunzel – Neu verhöhnt* will erfahren, was die weite Welt hinter den Grenzen des Turmes, in dem sie leben musste, birgt. Sie will ihre Vergangenheit verstehen und strebt nach der Erfüllung ihrer Träume. Und obwohl ein zufälliger Räuber ihr hilft, hat man nicht den Eindruck, dass es hier um das herkömmliche Schema von Liebe und Rettung geht.

Erscheinen auch originelle Persönlichkeiten, wie in *Merida – Legende der Highlands*, die wie eine Satire auf die bisherige Frauengestaltung bei Disney aussieht. Man verlieh ihr alle Eigenschaften, die die ersten Heldinnen hatten, und auf diese Weise wurden die alten Traditionen leicht verspottet. Merida ist eine Prinzessin, der es an Taktgefühl fehlt und die auf gesellschaftliche Umgangsformen pfeift. Sie will Bogen schießen, statt Harfe zu spielen und zu nähen.

Sie sieht auch ein bisschen anders aus, ihre Schönheit ist natürlich – kein Make-up, kein sorgfältig gelegtes Haar und keine runden Formen.

Zum Sahnehäubchen auf dem Kuchen von Disney wurde der Zeichentrickfilm *Die Eiskönigin – Völlig unverfroren* mit seinen beiden Schwesterprotagonistinnen, Elsa und Anna. Es ist einerseits eine Rückkehr zu den Wurzeln, weil die Hauptrollen zwei auf den ersten Blick typische Prinzessinnen spielen. Sie sind typisch, weil sie in einem Schloss wohnen, elegant angezogen sind, gute Manieren und gesellschaftliche Umgangsformen haben. Andererseits zeichnen sie sich durch andere Charaktereigenschaften als ihre Vorgängerinnen aus. Diesmal beruht das Liebesgefühl nicht auf passivem Warten, sondern auf der Ergreifung der notwendigen Maßnahmen und Aufopferung für den Anderen. Überdies bietet die magische Kraft Elsa beinahe unbegrenzte Möglichkeiten. Aber diesmal gibt es in der Nähe keinen Mann – die selbstständige Elsa bleibt Single.

Schließlich darf man die neueste Produktion, *Vaiana: Das Paradies hat einen Haken*, nicht vergessen. Der Film erzählt von der jugendlichen Vaiana, die sich alleine auf eine Seereise macht, um ihrem Volk zu helfen, es glücklich zu machen und ihm Wohlstand zu schenken. Ihre Unabhängigkeit, Kraft und umfassende Segel- und Jagdkenntnisse, die ihrer besonderen Beziehung zum Ozean zu verdanken sind, beweisen, dass Disney keine Angst hat, seine Heldinnen mit Macht und Abenteuerlust auszustatten. Das Motiv der Liebe wird hier überraschenderweise nicht eingeführt, im Zentrum steht eine Frau, von der das Schicksal der anderen abhängt.



Karolina Szynal

Das Phänomen von *Game of Thrones*

17. April 2011. Etwa 2,2 Millionen Menschen setzen sich in den Vereinigten Staaten vor die Fernseher, um sich die erste Episode der Fantasy-Fernsehserie *Game of Thrones* anzusehen. Beinahe wäre sie überhaupt nicht gesendet worden – die erste Folge war eigentlich so schlecht, dass die Produzenten sie mit einigen Besetzungsveränderungen noch einmal drehen mussten.

Der zweite Versuch war aber viel erfolgreicher und bis zum Ende der ersten Staffel stieg die durchschnittliche Einschaltquote auf 2,5 Millionen.

27. August 2017. 16,5 Millionen Menschen in 186 Staaten bereiten sich auf das große Finale der siebten und gleichzeitig vorletzten Staffel der besagten Fernsehserie vor. Die Folge wird in einigen Staaten, darunter Polen, in Kinos vorgeführt. Ungefähr 10,3 Millionen zählt das Publikum während der Ausstrahlung jeder Episode. Am Anfang der Serie kostete jede Folge etwa 6 Millionen Dollar, zum Schluss sollen die Produzenten 15 Millionen Dollar pro Folge ausgegeben haben. Inzwischen wurde *Game of Thrones* mit 212 Preisen und 612 Nominierungen ausgezeichnet, wurde zur erfolgreichsten Fernsehserie der Welt und zum am häufigsten heruntergeladenen Film im Internet. Bei diesen schwindelerregenden Zahlen steht eines fest: Die Serie ist ein beispielloses Weltphänomen,

das sicherlich alle Statistiken für lange Zeit dominieren wird. An dieser Stelle lässt sich nur eine vernünftige Frage formulieren: Warum?

Die wichtigste Ursache liegt wahrscheinlich darin, dass die gegenwärtige Jugendein riesiges Interesse am Genre Fantasy hat. Als Vorläufer ist hier sicherlich J. R. R. Tolkien zu nennen, dessen in den 1950ern veröffentlichte Trilogie *Der Herr der Ringe* vielen späteren Fantasy-Schriftstellern als Vorbild diente. Der nächste vergleichbare Welterfolg kam erst 40 Jahre später, als 1997 der erste *Harry-Potter*-Band publiziert wurde. Dann kamen wiederentdeckte und neue Bücher sowie deren Verfilmungen und das Genre erlebte einen wirklichen Aufschwung. Auf den Bücherregalen und Bildschirmen herrschten *Die Chroniken von Narnia*, *Percy Jackson* und *Eragon*, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Kein Wunder, dass Filmproduzenten schließlich auch das 1996 veröffentlichte *A Game of Thrones* und die folgenden Bücher der Fantasysaga *Das Lied von Eis und Feuer* unter die Lupe genommen haben. Und obwohl George R. R. Martin offensichtlich in J. R. R. Tolkiens Fußstapfen tritt, thematisiert er ganz andere Probleme als Tolkien. Während *Der Herr der Ringe* sehr episch ist und den heroischen Kampf gegen den Dunklen Herrscher zum Kernfaden macht, ist die Handlung von Martins Saga komplizierter und vielseitiger. Unsaubere politische Machenschaften, die ständig von überraschenden Wendungen unterbrochen werden, und ein Spiel der Throne scheinen mehreren Menschen sicherlich bemerkenswerter als die pathetische Wanderung der Tolkien-Helden und der darauffolgende Ringkrieg. Nach der Tolkien-Generation ist *Game of Thrones* die frische Luft, die die Gattung brauchte. Im Unterschied zu Tolkien fürchtet Martin nicht, umstrittene Themen anzusprechen. In Martins Bücher sind die Protagonisten keine asexuellen, makellosen Ritter, sie haben ihre Schwächen, verspüren Gier, Rachsucht und Hass, verletzen sich gegenseitig und entwickeln sich, von Buch zu Buch werden sie immer reifer. Statt mythischer Elben und Zwerge gibt es eine Reihe von unterschiedlichen Gestalten: einen sarkastischen, scharfsinnigen Kleinwüchsigen, der von seiner eigenen Familie gehasst wird, einige Kastraten, regierende Frauen und zugleich kaltblütige Mörderinnen, ein paar Psychopathen und Perverslinge... wörtlich alles, was man will. Wer mit Tolkiens Abneigung gegen weibliche Protagonistinnen unzufrieden ist, findet sicherlich genug Frauengestalten in Martins Bücher – nicht weniger als ein paar Dutzend starke Damen, die alles andere als Nebenrollen spielen.

Eine wichtige Eigenschaft von Fantasy-Büchern, die zweifellos zu ihrer Popularität beiträgt, sind universelle Themen und ein universelles Publikum. Fantastische Länder sind fremd und unspezifisch, alle können sich mit dieser Welt identifizieren, die Leserschaft ist nicht national beschränkt. Dank dieser Universalität verlieren Fantasy-Bücher nie ihre Relevanz und dasselbe gilt auch für *Das Lied von Eis und Feuer*. Die Saga erzählt über Treue und Betrug, Freundschaft und Feindlichkeit, Leben und Tod und bietet zusätzlich mehr als genug faszinierende Gestalten und unerwartete Wendungen an, die die Zuschauer schnell süchtig machen. Martin jongliert mit seinen ProtagonistInnen sehr geschickt, was sich auch in der Serie niederschlägt. Der Schriftsteller und die Produzenten der Show haben keine Angst und überspannen ständig den Bogen. Kastration? Verbrennung bei lebendigem Leib? Inzest? Das ist doch kein Problem, oder?... Im Vergleich zu *Game of Thrones* kommen die Bücher von Tolkien, C. S. Lewis, J. K. Rowling und vielen anderen wie unschuldige Märchen daher.

In der heutigen Zeit muss man sich wirklich bemühen, um die Aufmerksamkeit des blasierten, gleichgültigen Publikums auf sich zu ziehen. Das weiß Martin und das wissen die Produzenten der Show, D. B. Weiss und David Benioff, und machen wirklich alles, um die Zuschauer zu überraschen. Früher konnte man zumindest sicher sein, dass die Hauptfiguren länger überleben werden. Aber dann setzte *Game of Thrones* diesem Prinzip ein Ende. Die Fans haben Martin mehrmals vorgeworfen, dass er sich erst um seine Gestalten kümmert, sie genau schildert und die Sympathie der Leser gewinnt, um sie dann plötzlich umzubringen. Blut und Sex sind die häufigsten Vorwürfe, die man der Show macht, und sie sind gut begründet: Es gibt mehr als genug Tod und Nacktheit auf dem Bildschirm. Aber man muss daran denken, dass diese Serie über einen Krieg erzählt, der zwischen Hochgeborenen um den Eisernen Thron ausgetragen wird. Gäbe es Medizin, Krankenhäuser, unabhängige Gerichte und Konventionen zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten, würden sehr viele ProtagonistInnen überleben und weniger Verbrechen begangen. Aber diese Dinge gibt es in der Welt von *Game of Thrones* nicht. Sie ist viel brutaler und grausamer als diejenige, in der wir leben. Die Welt von Westeros ist dem Mittelalter nachgebildet und knüpft an die schlimmsten Seiten unserer Vorstellung vom Mittelalter an. Wenn man sich diese Serie ansieht, ist man mit unserer Welt wirklich zufrieden.

Warum also ist diese Serie so erfolgreich? Ist es nur wegen häufiger überraschender Wendungen, politischer Umtriebe, meisterhaft geschriebener und gespielter Figuren, Abschaffung aller Tabus, der fremden fantastischen Welt und der Drachen? Man kann der Serie viel vorwerfen, aber eine Sache muss man zugeben: Im Unterschied zu vielen anderen Serien wird *Game of Thrones* mit jeder Staffel besser. Die ersten drei waren nur zum Aufwärmen, das Beste beginnt mit der vierten. Die folgenden Staffeln sind nicht erzwungen, man hat sie nicht gedreht, weil die die Serie erfolgreich war, sondern sie führen einfach die Geschichte weiter, die noch nicht beendet ist. Und

während früher die meisten Ereignisse aus den Büchern bekannt waren, haben die letzten zwei Staffeln die Saga überholt, es wird nicht mehr auf die Publikationsabfolge geachtet, denn die neuesten Teile sind noch nicht geschrieben. Der Eiserne Thron ist immer noch leer.



Patrycja Bugaj

Buchrezension: *Unterleuten* (2016) von Juli Zeh

Juli Zeh ist eine deutsche Schriftstellerin und Juristin, die sich auch politisch engagiert. Ihr Vater, Wolfgang Zeh, hat lange im Deutschen Bundestag gearbeitet und seine Tochter politisch beeinflusst. Die Autorin studierte Rechtswissenschaften und Literatur. Ihr Debütroman *Adler und Engel* (2001) war ein Bestseller und wurde in 31 Sprachen übersetzt. Nach drei Jahren erschien ihr nächstes großes Werk, *Spieltrieb* (2004). Juli Zeh wurde mit zahlreichen Literaturpreisen ausgezeichnet, u. a. mit dem Caroline-Schlegel-Preis (2000), dem Deutschen Bücherpreis – Kategorie „Erfolgreichstes Debüt“ (2002), dem Ernst-Toller-Preis (2003), dem Gerty-Spies-Literaturpreis (2009), dem Hoffmann-von-Fallersleben-Preis für zeitkritische Literatur (2014) oder dem Hildegard-von-Bingen-Preis (2015).¹

Ihr Gesellschaftsroman *Unterleuten* wurde 2016 veröffentlicht und eroberte schnell die Bestsellerlisten. Das Werk ist in 6 Teile gegliedert, die aus kleineren Kapiteln bestehen. Die Kapitel tragen die Namen der Protagonisten und stellen jeweils eine persönliche Perspektive vor. Unterleuten ist ein fiktives Dorf in Brandenburg. Alle Protagonisten des Romans sind Nachbarn. Sie bilden ihre eigene, hermetische Gesellschaft. In Unterleuten interessiert man sich nicht dafür, was in Berlin passiert, man nutzt kaum das Internet und die Bewohner vermeiden den Kontakt mit der Außenwelt, kurzum: Das Leben gleicht einer Idylle. Aber als eine große Firma, Vento Direct, in der Nähe von Unterleuten einen Windpark errichten will, kommt es zum Streit zwischen den Bewohnern und innerhalb ihrer Familien, die bisher verborgenen bzw. vergessenen Konflikte werden offengelegt.

So stellt z.B. der Umwelt- und Naturschutz einen wichtigen Aspekt des Romans und zugleich einen Konfliktherd im fiktiven Dorf dar. Rudolf Gombrowski, ein alter Großbesitzer, führt jetzt den Betrieb „Ökologica“ und hofft, an den Windräder etwas zu verdienen. Gegen ihn sind Kron, sein alter Feind aus DDR-Zeiten, und Gerhard Fließ, ein Umweltschützer und Berliner Intellektueller, der in Unterleuten sein Paradies fand. Das Problem ist: fast alle Bewohner sind von Gombrowski abhängig, jeder im Dorf ist ihm etwas schuldig. Da die Situation durch den Eingriff weiterer Personen, jede mit ihren berechtigten Ansprüchen, noch komplizierter wird, verliert der Leser eine klare Orientierung zwischen Gut und Böse, zwischen Recht und Unrecht. Alle haben genauso recht und alle sind nicht hundertprozentig fair, was den Kampf um das eigene Recht angeht.

So ist Unterleuten einerseits ein typisches Dorf mit seinen Machtverhältnissen und Konflikten, andererseits ein literarisches Dorf mit alten, dunklen Geheimnissen und ungelösten Problemen, deren Gestaltung die Tradition des Kriminalromans beschwört. Die Idylle des Landes wird langsam zur Hölle. Die Gewalt nimmt überhand, Machtucht und Angst begleiten die Protagonisten auch in ihrem privaten Leben. Zugleich ist *Unterleuten* eine gesellschaftliche Diagnose, eine Antwort auf die wichtigsten Fragen unserer Zeit. Die Schriftstellerin demaskiert die ökonomischen Mechanismen des gesellschaftlichen Lebens, schildert „Wahrheit“ als eine Reihe von abweichenden Erzählungen, demaskiert den der geplanten Investition zugrundeliegenden Zynismus. Juli Zeh ermöglicht es den Lesern auch, alle Protagonisten und die Geschichte des Dorfes kennenzulernen, und zwar auf der Internetseite des Romans, wo man sogar eine Landkarte des Dorfes finden kann: www.unterleuten.de.



¹ Vgl. <http://www.unterleuten.de/index.html#dieAutorin> (Stand: 24.10.17).



Martyna Piszczek

Buchrezension: *Katzenberge* (2010) von Sabrina Janesch

Katzenberge ist der Debütroman von Sabrina Janesch, der im Jahre 2010 im Aufbau Verlag erschien. Heute ist Janesch auch als Autorin von *Ambra* (2012), *Tango für einen Hund* (2014) sowie dem vor Kurzem erschienenen historischen Roman *Die goldene Stadt* (2017) bekannt. Sie wurde mit dem Mara-Cassens-Preis für das beste Romandebüt des Jahres, dem Nicolas-Born-Förderpreis und dem Anna-Seghers-Preis ausgezeichnet.¹ *Katzenberge* basiert auf den Erfahrungen aus dem Leben der Autorin, ähnlich wie die Hauptprotagonistin ist sie halb Deutsche, halb Polin. Sie besuchte oft Schlesien und hörte den Geschichten ihres Großvaters zu.²

Im Roman lernen wir eine junge Frau kennen, die Journalistin ist und in Deutschland lebt. Die Handlung beginnt, als Nele Leibert erfährt, dass ihr „Djadjo“ gestorben ist. Sie macht sich also auf den Weg nach Schlesien, um das Grab ihres Großvaters aufzusuchen. Mit dem Ereignis fängt sie an, über ihre Vergangenheit nachzudenken und die Geschichte ihrer Familie zu erkunden, weswegen sie auch die Nachbarn im Dorf besucht und befragt. Die Familie ihres Großvaters stammte aus Galizien und musste vor Verfolgungen in den Westen fliehen. Wydrza war der erste Ort, an dem sich die Familie aufhielt und wo sich der Protagonist Janeczko von ihr trennte. Was dazu beitrug, dass Janeczko die Entscheidung traf, weiter nach Schlesien zu gehen, blieb unbekannt. In Schlesien, wo er sein Zuhause fand, ließen dagegen die Deutschen ihre Dämonen zurück, gegen die er kämpfen musste. Nele begibt sich auf die Reise in den Osten und folgt ihres „Djadjos“ Spuren, um das Geheimnis zu entdecken und einen Familienfluch zu bannen.

Die Geschichte erzählt vom Leben der Kriegs- und Nachkriegsgenerationen, von der verlorenen Heimat vieler Menschen der Nachkriegszeit und den damaligen deutsch-polnischen Realitäten. Der Roman pendelt zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Das Buch erzählt über die Macht der Erinnerung und wird allen gefallen, die gerne Geschichten mit historischem Hintergrund lesen.



Marcin Szczerba

Die kulturellen Unterschiede zwischen verschiedenen Ländern verschwinden

Die Kultur ist ein vielfältiger Bereich des Lebens. Sie verändert sich ständig. Im Lauf der Geschichte haben sich unzählige politische Systeme, alltägliche Bräuche, soziale Rollen und Berufe verändert. Jedoch unterscheiden sich die meisten gegenwärtigen Kulturströmungen (trotz ihrer diversen Hintergründe) nicht sehr voneinander. Dieser Sachverhalt lässt sich in folgenden Punkten näher erklären: im Bereich der vereinheitlichten Weltanschauung, der Aktivität internationaler Organisationen, der steigenden Wirtschaftsentwicklung, der Massenkultur sowie des unbegrenzten Medienzugangs.

Aktuelle weltanschauliche Tendenzen sind auf der ganzen Welt fast identisch. Bürger (wahrscheinlich) aller Nationen neigen zur Demokratie, der Gleichberechtigung von Rassen und Geschlechtern sowie zum Atheismus. Ganz genau sieht man das am Beispiel Osteuropas. Hier hat eine große Transformation des politischen Systems stattgefunden. Der frühere Sozialismus wurde durch Demokratie ersetzt. Die ersten Schritte waren sehr schwer, vor allem die Umstellung der Planwirtschaft auf die Marktwirtschaft. Die politischen Veränderungen waren ebenso

¹ Vgl. <http://www.sabrinajanesch.de/autorin/> (Stand: 26.10.17).

² Vgl. <http://www.dw.com/pl/powie%C5%9B%C4%87-katzenberge-historia-wyp%C4%99dze%C5%84-po-polsku/a-6234275> (Stand: 26.10.17).

schwierig. Die Menschen mussten lernen, dass sie eine Wahl und Einfluss auf das politische Leben haben. Alle Länder in Zentraleuropa und fast alle in Osteuropa sind jetzt demokratisch.

Es lässt sich nicht verleugnen, dass die meisten Länder der Welt an zumindest einem Krieg beteiligt waren. Das Maß der Zerstörungen war überwältigend. So wurden verschiedene internationale Organisationen gegründet, um Kriege zu verhindern und die Chancen der benachteiligten Länder zu erhöhen. Die jahrhundertelange Sorge um Nationalinteressen hat zwar große Unterschiede hervorgebracht, heute spielen sie aber eine immer geringere Rolle. Die bisherige nationale Politik verliert an Bedeutung, selbst wenn diese Tendenz immer wieder zur politischen Mode wird.

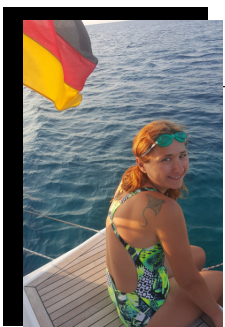
Die parallele, vereinheitlichte Wirtschaftsentwicklung lässt sich auch sehr gut am Beispiel der osteuropäischen Länder beobachten. Das durchschnittliche Einkommen der Bürger hat sich erhöht. Heutzutage leben noch wenige Menschen unter der Armutsgrenze. Die meisten Bürger haben die Möglichkeit bekommen, ihre grundlegenden Bedürfnisse zu befriedigen. Das Bruttoinlandsprodukt der osteuropäischen Länder ist fast so groß wie im Westeuropa. Die Situation, dass die osteuropäischen Länder keinen Zugang zu der globalen Wirtschaft haben, ist schon vorbei. In einigen Wirtschaftsbereichen sind osteuropäische Firmen auf der globalen Ebene erfolgreich. Auch haben zahlreiche ausländische Unternehmen ihre Niederlassungen in Osteuropa und erweitern auf diese Weise ihre Einflüsse. Die Bürger haben die Freiheit und Mittel bekommen, ihre eigenen Firmen zu gründen. Immer mehr junge Menschen wollen Arbeitgeber werden. Außerdem wollen immer mehr Menschen den Weg zum wirtschaftlichen Erfolg weisen, wenn sie als Arbeitsberater tätig sein, die Pläne und Förderungsprogramme für die Unterstützung der neuen Direktoren der Firmen vorbereiten. So steigt das allgemeine wirtschaftliche Bewusstsein relativ schnell. Junge Generationen der Bürger sind an der neuen Realität interessiert und nutzen das z.B. in der Baubranche oder im Bereich der neuen digitalen Kommunikationsmittel.

Die Massenkultur, der kommerziell bedeutendste Bereich der gegenwärtigen Kultur, ist fast überall gleich. Es gibt hier keine wesentlichen Unterschiede zwischen Ländern. Die im Westen geborene und heute globalisierte Popkultur, vor allem amerikanischer Prägung, gewöhnt ihre Rezipienten an identische Mechanismen, was sich z.B. in der allgemeinen Kenntnis und Akzeptanz der berühmten Popmusiker, Filmproduzenten, Schauspieler sowie ihrer Produkte äußert. Diese Verbreitung von weltweiten Mustern wäre freilich ohne moderne Medien nicht möglich. Dass sich diese Muster auch in armen Ländern der Dritten Welt verbreiten, zeugt von der besonderen Kraft des Mediums Internet.

Da diese Länder meistens arm sind, denken viele Menschen, dass sie technologisch sehr primitiv sein müssen. Jedoch gibt es im 21. Jahrhundert fast kein Land ohne Zugang zum Internet. Unzählige neue Unternehmen, die diese Dienstleistung bieten, werden überall gegründet. Hier sind auch die internationalen Organisationen beteiligt, die den Internetzugang sichern, vor allem zu Lernzwecken. So wird die Verwendung des Internets als ein normaler alltäglicher Brauch betrachtet. Die wirtschaftliche Entwicklung trägt auch zur Verbreitung von Internet und Internetkulturen bei – immer mehr Menschen können sich Internetzugang leisten.

Es gibt aber auch andere Seiten des Problems: Jeder Bewohner der Erde kann sehr viel über andere Individuen wissen. Die Freiheit im Internet verursacht, dass keine einflussreiche Person vor der Publicity fliehen kann. Man kann auch die Menschen schneller und effektiver verfolgen, z.B. benutzen durchschnittliche User unzählige Portale, wo sie ihre privaten Geheimnisse bewusst oder unbewusst veröffentlichen. Die Tatsache ist, dass niemand im Internet unentdeckt bleiben kann. Es ist besonders eindeutig, wenn wir die Statistiken beobachten. Die überwiegende Mehrheit der Menschen surft in diesem Moment im Internet.

Diese Daten betonen, dass wir immer gleicher werden. Die Entwicklung der Zivilisation lässt sich auch im Zugang zu Medien messen. Es ist ein hervorragendes Zeichen der Dominanz der hochentwickelten Spezies Mensch. Von hier aus führt ein wichtiger Weg zu einer (besseren) Zukunft, deren Merkmale Kommunikation, Erfahrungsaustausch und Hilfsbereitschaft sein könnten.



Ipek Grün

Segelnotizen

34 Tage, 19 Inseln, 674 Seemeilen, 116 Stunden und 45 Minuten Segelzeit. Das ist die Zusammenfassung des größten Abenteuers meines Lebens.

Letzten Sommer sind mein Mann und ich, die zwei Kapitäne, mit unserem Segelboot

„Nafami“ durch die griechische Inselwelt gereist.

Zuerst möchte ich euch das Segeln vorstellen. Segeln, das muss ich so sagen, ist weder Transport noch eine Art der Fortbewegung, sondern eine Kunst. Auf einem Segelboot benutzt man den Motor fast nicht. Statt künstlicher Kraft braucht man eher natürliche Kraft, Kenntnisse, Gefühl und totale Konzentration. Um ein Segelboot zu bewegen, muss man die Segel entsprechend dem Wind einstellen. Weil der Wind fast nie stetig ist, ist es die Einstellung der Segel auch nicht. Man muss immer auf den Wind achten, das Wetter vorhersagen, die Wellen berechnen, die Wolken „lesen“. Segeln verlangt Ausdauer, Geduld, Klugheit, Erkenntnis und Solidarität, mit dem Partner sowie mit der Natur.



Der zweite Kapitän, mit anderen Worten mein Mann, und ich, der erste Kapitän, hatten uns auf diese Reise monatelang sehr gut vorbereitet. Wir haben unsere Route bestimmt, die Inseln studiert, das Boot geprüft und lange Listen für Nahrungsmittel, Kleidung und Medikamente angefertigt. Schließlich hatte ich auch an der Universität alle meine Prüfungen geschafft. Endlich war es Sommer und wir waren bereit!



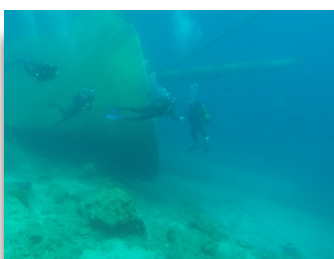
Wir haben unsere Reise in Teos, einem kleinen Dorf an der türkischen Ägäis-Küste angefangen. Das Wetter war schön, die Sonne schien und zum Glück hatten wir genug Wind, um zu segeln. Nachdem wir das notwendige Auschecken (Kusadasi/Türkei) und Einchecken (Samos/Griechenland) erledigt hatten, haben wir das Abenteuer in Samos begonnen. Samos ist eine gemütliche Insel in der Nähe der Türkei. Wir haben Freunde besucht, für die lange Reise eingekauft und die Reise am nächsten Tag fortgesetzt, aber nicht, ohne vorher zu tauchen.

Unterwasser ist eine geheimnisvolle Welt, die jeder kennenlernen sollte. Besonders für Seefahrer ist Tauchen nicht nur ein Sport, sondern eine Notwendigkeit, um die Unterwasserprobleme während des Segelns zu lösen. Ich habe bereits jahrelang getaucht, aber mein Mann hat sich für das Tauchen entschieden, nachdem er ein unglückliches Erlebnis hatte, während er solo segelte. Ein Fischernetz hatte sich um den Propeller gewickelt und das Boot gestoppt. Er musste eine Zeit ohne Ausrüstung unter Wasser arbeiten, um das Boot zu retten. Kurz danach hat er gelernt zu tauchen und seitdem kombinieren wir in unserem Urlaub Tauchen und Segeln. Obwohl wir schon früher in Griechenland getaucht haben, sind wir immer begeistert, wenn wir dort die Tiefe besuchen. Trotz der gruseligen, tiefen Riffe freut man sich über das türkisblaue Meer und die freundlichen Fische, die ihre Gäste immer herzlich begrüßen.

Am nächsten Tag haben wir unsere Reise in südlicher Richtung fortgesetzt. Obwohl unser Tagesziel, die Insel Leros, 30 Sm (Seemeilen) entfernt war, waren wir so voller Energie, dass wir am Ende des Tages 50 Sm bis Kalymnos gesegelt sind. Kalymnos ist eine sehr schöne Insel, nicht so bekannt wie die anderen Inseln und wahrscheinlich deshalb immer ruhig. Wir haben in einer Bucht geankert. Nachdem wir das Boot aufgeräumt und ein kleines Bad genommen hatten, kochte der erste Kapitän das Abendessen.

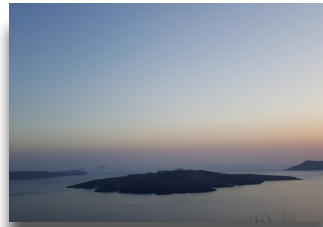


Am nächsten Tag war das Ziel die berühmte Insel Kos. Mit 12 Knoten westlichem Wind haben wir Kos in 3 Stunden erreicht. Kos, ein Traum, ein großer Spielplatz, wo sich bunt gekleidete Menschen aus vielen verschiedenen Ländern treffen. Kos ist Freude, Kos ist Hoffnung und wahrscheinlich unsere zukünftige Heimat. Kos fängt jeden Gast ein, sobald er auf der Insel eintrifft. Nachdem wir die notwendigen Maßnahmen getroffen hatten (festmachen, aufräumen, putzen), haben wir die Insel erkundet. Traurig haben die Oberflächenrisse von dem letzten Erdbeben ausgesehen. Danach hat ein großes Tauchboot unsere Aufmerksamkeit erregt und sofort haben wir für den nächsten Tag einen Tauchgang gebucht. Zwei verschiedene Tauchorte in einer Woche! Wir hatten Glück.



Am nächsten Tag waren wir schon früh auf dem Tauchboot. Wir haben an zwei Tauchplätzen (ein großes Wrack und ein tiefes Riff) getaucht. Obwohl das Tauchen bei bestmöglichen Luft- und Wassertemperaturen unvergesslich war, fühle ich mich immer ein bisschen traurig, wenn ich ein altes, gesunkenes Boot besuche. Was war seine Geschichte?

Am Abend haben wir das leckere griechische Essen genossen. Nachdem wir zu unserem Boot zurückgekehrt waren, bereiteten wir uns auf die nächste Etappe der Reise vor. Am folgenden Tag würden wir den Dodekanes (die zwölf Inseln) verlassen. Unsere nächste Herausforderung waren die Kykladen (die westägäische Inselgruppe).



Während der Dodekanes den Seemann ruhig und still umarmt, schlagen die Kykladen ihn immer wie eine wilde und heftige Frau. Sobald wir die Kykladen erreichten, wurden wir wie erwartet „herzlich begrüßt“. Starker Wind und hohe Wellen haben uns für 9 Stunden begleitet! Alle ein oder zwei Stunden musste ich mich umziehen, weil ich ständig nass geworden bin. Umziehen kann sehr anstrengend sein, wenn man andauernd schwingt. Weil wir kein Essen vorbereitet hatten, waren wir während der ganzen Reise hungrig und gegen Ende waren wir erschöpft. Nach 9 Stunden und 62 Sm, die längste Segelreise meines Lebens, haben wir endlich Astypalea erreicht. Ich erinnere mich nicht mehr an diese Insel, weil ich sofort nach der Ankunft eingeschlafen bin. Obwohl wir schon mehrmals mit stärkerem Wind gesegelt sind, waren wir niemals so ausgebrannt. Es war unsere Schuld, uns nicht gut genug vorbereitet zu haben. Ich denke, dass wir von dem zauberhaften Kos geblendet wurden.

Am nächsten Tag hat uns die Reise nach Anafi, trotz des starken Windes und der hohen Wellen, wegen der besseren Vorbereitung nicht angestrengt. Nach einer ruhigen Nacht in Anafi waren wir wieder unterwegs und dieses Mal waren wir total begeistert, weil wir die bekannteste Prinzessin sehen würden: nach Anafi kommt die vulkanische Prinzessininsel, Santorin. Vor tausenden Jahren ist ein Vulkan auf der Insel ausgebrochen. Ein tiefes Loch, ein Krater, ist in der Mitte der Insel entstanden und sieht jetzt aus wie ein kleiner innerer See. In der Mitte des Kratersees hat sich eine kleine vulkanische Insel gebildet, die aus vulkanischer Asche besteht. Als wir über diesen Kratersee gesegelt sind, haben wir bemerkt, dass er fast 200 Meter tief war, ein Abgrund! Die Hauptinsel ist sehr steil und die Bewohner haben schöne, weiße, nette Häuser auf die Spitze gebaut. Die weißen Häuser auf der Spitze lassen die Insel wie eine kapriziöse Prinzessin aussehen, die sehr schwer zu erreichen ist. Es ist wirklich sehr schwer, Santorin zu erreichen, aber wenn man auf der Spitze steht und den Ausblick genießt, lohnt sich alle Mühe. Wir haben an diesem wunderbaren Ort ein romantisches Abendessen gehabt und am nächsten Tag die Insel mit unvergesslichen Erfahrungen verlassen.

Nach Santorin waren wir jetzt in nördliche Richtung unterwegs. Die nächste Insel in der Reihe war Ios, wo wir eine Pause machen wollten. Wir

fühlten uns wegen der anstrengenden Reise und der fantastischen Orte schwindlig. Es war Zeit, sich ein bisschen zu erholen. Vor allem haben wir unseren Wassertank gefüllt. Wir waren 3 Tage unterwegs, hatten keine Gelegenheit, frisches Wasser aufzufüllen und die Wasserqualität in Santorin, unserem letzten Halt, hat uns nicht genügt. Deshalb war unser Wassertank fast leer. Weil das Boot wegen tagelanger anstrengender Reise mit Salz bedeckt war, haben wir es sorgfältig mit Süßwasser geputzt. Nachdem wir das alles geschafft hatten, konnten wir uns erholen. Während wir uns bei einer Tasse Kaffee entspannten, haben wir die Wettervorhersage geprüft, um einen guten Plan für die nächsten Tage zu machen. Die Wetteraussichten klangen nicht gut: Der notorische Meltemi, ein starker nördlicher ägäischer Wind, war endlich da. Die Sommermonate sind die normale Jahreszeit für den Meltemi und wir hatten ihn schon erwartet. Der erste Kapitän beschloss auf der Insel zu bleiben, um das Ende des Sturms abzuwarten und das Leben zu genießen. Eine schwere Aufgabe! Griechische Inseln sind sehr bekannt für ihre Bäckereien, Eiscafés und Fischrestaurants. Nachdem wir jede Geschmacksrichtung probiert hatten, haben wir ein All Terrain Vehicle (ATV) gebucht. Am nächsten Tag sind wir mit dem ATV über die ganze Insel gefahren. Es war ein Abenteuer, die abgelegenen Strände zu erkunden. An einem Strand haben wir eine Pause gemacht, um ein paar Stunden zu schwimmen. An manchen Abenden haben wir einen deutschen Film auf dem Computer geschaut (man sollte nicht versäumen, auch im Urlaub Deutsch zu lernen) und an anderen Abenden hat mein Mann für mich Mundharmonika gespielt.

Nach zwei Tagen hat sich der Meltemi abgeschwächt und wir waren wieder unterwegs. Obwohl die Wettervorhersage optimistisch war, waren wir wegen der vorherigen schlechten Erfahrungen sehr gut vorbereitet. Die trockenen zusätzlichen T-Shirts, Essen, Wasser und sogar die Rettungswesten waren parat. Während der nächsten Tage haben wir täglich viele Stunden mit Segeln verbracht. Im Laufe der langen Überfahrten hatten wir viel Zeit, miteinander zu reden. Wir haben nicht nur über die Vergangenheit, sondern auch über die Zukunft und über unsere Träume gesprochen. Manchmal sind wir in Schichten gesegelt. Manchmal hat einer ein Buch gelesen, manchmal einer die Route berechnet. Wir haben abgelegene Ankerplätze besucht, und

wenn wir kein Trinkwasser mehr hatten oder der Abfall überquoll, sind wir in einen Hafen gefahren. Auf diesem Teil der Reise haben wir unter anderem Mirsini, Naxos, Mykonos und Paros gesehen. In Naxos haben wir den bekannten leckeren Käse, in Paros Olivenöl probiert und eingekauft. Das Boot wurde mit Souvenirs gefüllt: Magnete, Taschen, Handtücher, Ledersandalen, Postkarten, T-Shirts... Und wir haben in jedem Ort Fotos gemacht. Hunderte Fotos, die unsere Freude zeigen.

Mykonos war die einzige Insel, die uns nicht gefallen hat. Sie war so überfüllt mit Menschen, dass wir uns nicht mehr wohl gefühlt haben. Als wir in einem Hafen versucht haben fest zu machen, wurden wir von einem arroganten Beamten nicht herzlich willkommen geheißen. Wir haben dann an einem entfernten einsamen Ankerplatz auf der Nachbarinsel Delos übernachtet und am nächsten Tag die Inselgruppe hinter uns gelassen. Jetzt waren wir mitten in unserer Reise und fingen langsam an, zurückzusegeln.

Starker Wind und buchstäbliche haushohe Wellen machten diesen Teil der Reise zu einem Abenteuer. Paros, Amorgos, Leros, Lipsi, Agathonisi und einige andere haben wir begrüßt, kennengelernt, besucht und nach kurzer Zeit verabschiedet. Nicht nur so viele neue Begegnungen, sondern auch so viele Abschiede in so kurzer Zeit haben uns schwindlig gemacht. Mondaufgang folgt Sonnenuntergang, Sonnenaufgang folgt Monduntergang, Tag um Tag, Nacht um Nacht. Die Zeit ist vergangen und wir reifer geworden.

Schließlich waren wir nach 5 Wochen zurück in Samos, dem Ausgangspunkt des Abenteuers. Es ist unglaublich, wie schnell die Zeit vergangen ist. Wir haben wieder das notwendige Auschecken (Samos) und Einchecken (Kusadasi) geschafft. Jetzt waren wir in der Türkei und hatten den letzten Tag der Reise erreicht. Wir wollten die letzte Nacht an einem ruhigen Ankerplatz verbringen. Wir haben uns entschieden, in der Kokarbucht zu ankern. Wir haben auf Kokar besonderen Wert gelegt. Es war der Ort, an dem wir, als wir in der Türkei gewohnt haben, viele unvergessliche Tage verbracht haben. Wir haben den Anker fallen lassen, ich habe gekocht, wir haben gegessen und nach unserem letzten Abendessen auf dem Boot habe ich unter den Sternen gelegen... und begonnen, über die Reise nachzudenken...

Gestern, am letzten Tag der Reise, habe ich

gleichzeitig den Untergang der Sonne und den Aufgang des Mondes gesehen. Die Erfahrung war so unglaublich, dass sie mit Worten nicht beschrieben werden kann. Die goldfarbene Sonne, taucht langsam, aber unaufhaltsam in das Meer, als ob sie ihren Geliebten treffen möchte. Der glühende rote Mond findet endlich die Gelegenheit, die ganze Welt zu beherrschen und zu erleuchten: eine poetische Szene.

Heute ist unsere letzte Etappe. Ich bin ein bisschen traurig, fühle mich aber auch reifer und weiser. Ich habe auf dieser Reise sehr viel erfahren, erlebt, erlernt, über das Segeln, über das Leben, über die Liebe.

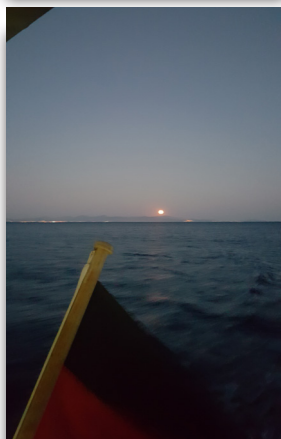
Auf dieser Reise habe ich gelernt, dass der Wind Teller zum Fliegen bringen kann, Inselspitzen das Boot „ansaugen“ können, und dass man, wenn nichts anderes hilft, ein Dinghi durch lautes Rufen festhalten kann. Übernatürlich ist tatsächlich natürlich.

Ich habe gelernt, dass die Natur der „Big Boss“ ist. Ganz gleich, wie viel die Menschen mit ihrem Gehirn prahlen, folgen sie doch nur den schon festgelegten Regeln der Natur. Menschen können das Schicksal nicht kontrollieren. Der Mensch ist ein kleiner Pirat im großen Krieg der Natur.

Auf dieser Reise habe ich mehr über die Natur gelernt. Ich habe mit dem Wind kommuniziert, mit den Wellen „geswingt“, von der See Gefallen erbeten. Zum ersten Mal im Leben habe ich aufmerksam beobachtet, wo Norden ist, wann die Sonne untergeht, wie tief das Wasser ist und welche Wesen es beschützt. Schweigen schärft die Sinne und verbessert die Verbindung mit dem Partner. Ich habe weniger geredet, mehr gelauscht, mehr gefühlt, mehr verstanden. Ich war weniger eine Einzelne als vielmehr ein Teil des Ganzen. Ich habe aufgehört, gegen das Schicksal zu kämpfen, und stattdessen nach Harmonie gesucht.

Ich habe bemerkt, dass ich viele Dinge als selbstverständlich hinnehme. Seit dieser Reise schätze ich das Schlafen, wenn mein Bett nicht abdriften kann, schätze ich das Essen, wenn ich nicht ständig meinen Teller festhalten muss, schätze ich eine Toilette, die sich unter mir nicht bewegt, schätze ich eine sichere Heimat, schätze ich das Leben, schätze ich die Liebe.

Jeden Tag bedanke ich mich bei der Natur, die uns ungefährdet durch den Tag fortbewegt, durch die Nacht umarmt, uns Essen, Schutz, Unterkunft, Erfahrungen und Erleben gibt. Die Natur, die uns besser macht.



Einfachheit bereichert, Wartung und Pflege stärkt die Ausdauer und Bereitschaft schützt vor Unglück. Solidarität ist der Schlüssel des Erfolgs und die Geheimwaffe ist der Respekt. Am Ende habe ich gelernt, dass Respekt alle Türen öffnen kann. Wenn man respektiert, wird man respektiert, auch von der Natur.

Ich will auf keinen Fall die starken Gefühle, die ich mit meinem Mann geteilt habe, vergessen: Sorge über haushohe Wellen, Schrecken über mitternächliche Drift, Freude über einen sicheren Hafen, Zufriedenheit mit einem bescheidenen Abendessen, Gemütlichkeit beim Klang seiner Mundharmonika, Lachen, Tränen, Streit und Versöhnung.

Ich weiß jetzt, dass der Wind stark, aber die Liebe stärker ist.

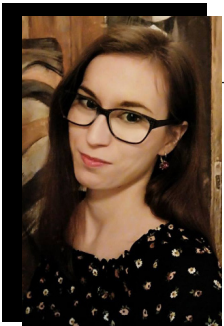
„Ich war gestern Segelboot
Und Du warst Welle
Du wiegtest mich
dann warst Du Sommerwind
Gewitter
spanntest meine Segel

und später
Du – Segelboot
Ich – Fluss und Sturm
und Wind, der dich – schlankes Boot
in zitternde Tiefen trieb

dann Du – Wind und ich – Wind
Du – Gewitter
ich – Sturm
wir – See
wir – Sonne
die im See ertrank

bis zum Aufwachen“

Bożena Intrator, *Geflüster* (1998)



Karolina Kliszewska

Je weniger, desto besser?

Hast du dich irgendwann gefragt: Wie viele Sachen habe ich eigentlich zu Hause? Wie viele Klamotten, Schuhe, Kosmetika, Schmuck und Gadgets? Vielleicht hast du zumindest einmal gesagt: Ich habe genug! Oder? Jetzt ist die Zeit, sich mit dem Minimalismus vertraut zu machen.

Ich habe vor drei Jahren begonnen, mich für den Minimalismus zu interessieren. Im Netz gibt es viele Blogs und Artikel zu diesem Thema. Plötzlich wollen die Leute ihr Vermögen reduzieren, sich auf die Qualität und nicht auf die Quantität konzentrieren. Was ist los? Seit vielen Jahren sagt mir meine Mutter: „Das könnte noch nützlich sein.“ Na ja, aber wir leben nicht mehr in Zeiten, als die Läden leer waren. Heutzutage ist der Überfluss ein Problem. So oft stehe ich vor dem Regal in einem Drogeriemarkt und habe keine Ahnung, was ich nehmen soll. Es ist sicher, zu viel Auswahl ist auch schrecklich. In dieser Hinsicht habe ich angefangen, mehr Informationen über Minimalismus zu suchen. Was habe ich erfahren? Was hat sich in meinem Leben verändert?

Am Anfang ist es ganz leicht. Ich öffne meinen Schrank, werfe alles auf den Boden und bilde drei Häufchen – wegschmeißen/verschenken, behalten, noch unklar. Ich denke über jedes einzelne Ding nach, ob ich mich gut darin fühle und es bequem ist, ob es mir gut passt, ob ich das noch brauche... Ich weiß nicht, warum ich diese schreckliche Bluse gekauft habe, wozu ich zu enge Schuhe oder einen zu kurzen Rock brauche. Ich lag falsch. Die Wahl ist nicht einfach und dauert etwa drei Stunden. Schließlich hänge ich die Klamotten wieder in den Schrank und muss zugeben, dass ich mich jetzt frei und entschlossen fühle. Sehr angenehm. Im Sinne des Minimalismus: je

weniger, desto besser. Leo Babauta, Dominique Loreau, Anna Mularczyk-Meyer und andere AutorInnen¹ meinen, dass weniger Dinge mehr Möglichkeiten geben. Sehr wichtig ist dabei, passende, universelle und hochwertige Dinge zu besitzen. Es gibt Menschen, die nur 100 Dinge benutzen, darunter nicht nur Klamotten, sondern auch elektronische Ausrüstung, Geschirr, Bücher, Souvenirs, Kosmetika... Alles! Ja, das ist radikal und, ehrlich gesagt, asketisch, nicht minimalistisch.

Worum geht es bei diesem Boom? Wir wissen schon, dass es die Ordnung im Schrank leichter macht. Den Minimalismus kann man jedoch auch als Lebensstil betrachten. Ein kleiner Schritt führt zum nächsten. Der Minimalismus legt großen Wert auf Qualität in der Ernährung, interpersonelle Beziehungen und Entwicklung. Natürlich sind auch minimalistische Innenräume sehr bekannt, mit weißen Wänden, grauen Accessoires und nicht zu viel Möbeln, die einen breiten räumlichen Eindruck vermitteln. MinimalistInnen verzichten auf Figürchen, Deko und unbrauchbaren Firlelfanz. Sie wollen ein, zwei schöne Bilder haben, eine Blume oder ein paar wichtige Andenken. Man muss schon sagen, dass eine solche Veränderung sehr praktisch ist. Man kann schneller aufräumen, sich besser konzentrieren, alles sieht schön und elegant aus.

Ich kann das noch nicht und eigentlich will ich zum Beispiel nicht meine CD- und Büchersammlung aufgeben, muss aber zugeben, dass ich Bücher, die ich nicht mehr lesen will, ohne Probleme weiterverkaufe. Dadurch habe ich mehr Geld, um ein neues Buch zu kaufen, oder einfach mehr Platz. Durch die minimalistische Lebensweise habe ich die Menge von Zeitschriften, Schmuck und auch Make-up in meinem Haushalt erheblich reduziert. Ich bewundere die Leute, die nur die Sachen haben, die sie brauchen. Für mich ist es immer noch ein großes Problem, einige Dinge wegzuerwerfen, aber in den letzten drei Jahren bin ich mindestens 30 Säcke voll Kram losgeworden. Trotzdem finde ich, dass das nicht zu viel ist, jeden Tag sehe ich, wie viel ich noch immer habe. Natürlich gibt es Leute, die nur 4 Teller und 4 Becher haben, und wenn sie jemand besucht, leihen sie etwas von ihren Nachbarn oder der Familie. Für mich ist das jedoch eine Übertreibung! Unter dem Begriff Minimalismus verstehe ich Freiheit, nicht Sklaverei.

Noch vor einem Jahr habe ich zu viel gemacht. Ich habe gleichzeitig zwei verschiedene Fachrichtungen studiert und hatte zwei Arbeiten. Ich habe meine Magisterarbeit geschrieben und war für den Haushalt zuständig. Das war viel zu viel. Ich war gestresst, überanstrengt und natürlich wollte ich trotzdem alles am besten machen. Und heute? Ich studiere nur hier und nach meinem Aufstieg im Job habe ich gekündigt. Blödsinn? Vielleicht. Aber das war meine beste Entscheidung.

Jetzt möchte ich kurz meine Untersuchung vorstellen. 2016 habe ich 69 Personen, die sich als Minimalisten verstehen, befragt. Der Hauptgrund für ihr Interesse am Minimalismus war der Überfluss an Sachen in ihrer Umgebung und ein hektisches Leben. Den Kern dieses Lebensstils definieren sie als einfache, unkomplizierte, aufgeräumte Umgebung und wenig Verpflichtungen. Am häufigsten machen sie kleine Schritte in diesem Prozess und handeln nicht impulsiv. Langsam bekämpfen sie den Konsumismus in sich. Infolge der Änderungen fangen sie an, sich besser zu ernähren, verzichten auf toxische Beziehungen und – Achtung! – einige haben nicht nur ihre Arbeit, sondern auch die Wohnung oder den Wohnort verändert! Der Minimalismus ermöglicht es ihnen, ihre Hobbys zu entwickeln und sich auf ihre Prioritäten und die persönliche Entwicklung zu konzentrieren. Sie genießen jetzt die Schönheit des Alltags und die Freude an Kleinigkeiten. Schön, oder?



Sylwia Herniak

Genieß das Leben! 5 Tipps, im Leben noch glücklicher zu sein

„Glück ist nicht eine Station, wo man ankommt, sondern eine Art zu reisen.“
(Margaret Lee Rumbeck)

Was ist das Glück? Es ist ein Gefühl, das von positiven Erfahrungen einer Person rührt. Das Glück kann zeitweilig sein oder uns lange Zeit begleiten. Margaret Lee Rumbeck, eine britische Schauspielerin, hat einmal gesagt: „Glück ist nicht eine Station, wo man ankommt, sondern eine Art zu reisen.“ Wie ist dieser Aphorismus zu verstehen?

¹ Vgl. Leo Babauta: *Książeczka minimalisty*, Dominique Loreau: *Sztuka prostoty*, Anna Mularczyk-Meyer: *Minimalizm po polsku, czyli jak uczynić życie prostszym*, Marta Sapała: *Mniej. Intymny portret zakupowy Polaków*, Joanna Glogaza: *Slow Fashion, Slow Life*, Katarzyna Kędzierska: *Chcieć mniej. Minimalizm w praktyce*, Joshua Becker: *Im mniej, tym więcej*.

In diesem Artikel möchte ich darstellen, was uns meiner Meinung nach glücklich sein und das Leben genießen hilft. Was sollen wir also tun, um glücklich zu sein?

Tipp 1: Frei sein!

Was ist die Freiheit? Im Allgemeinen ist das ein Gefühl, von keinem Zwang begrenzt zu werden und über unser Leben bestimmen zu können. Erstens sollen wir uns natürlich geben! Das ist die Grundlage des Glücks. Zweitens ist es wichtig, eine Leidenschaft zu haben. Wenn wir tun, was wir lieben, sind wir zufriedener. Die Freiheit betrifft auch Abhängigkeiten, die psychisch (z.B. Drogen oder Kaffee) oder physisch (z.B. Opioide oder Nikotin) sein können. Außerdem unterscheidet man auch weitere Süchte wie die Verhaltensabhängigkeit (z.B. Kaufsucht oder Glücksspiele). Ich finde, dass jede Sucht die Zeit stehlen kann. Wenn jemand von etwas oder jemandem abhängig ist, kann er nicht frei sein! Immanuel Kant hat gesagt: „Die Freiheit des einen endet dort, wo die Freiheit des anderen beginnt“. Mit dieser Meinung bin ich einverstanden. Man muss sich dessen bewusst sein, dass auch jede Freiheit Grenzen hat. Wir sind nicht die einzigen freien Personen. Leben und leben lassen!

Tipp 2: Tolerant sein und die Zeit mit Freunden verbringen!

Was ist die Toleranz? Ist das ein Synonym für die Akzeptanz? Die Toleranz ist eine persönliche und soziale Haltung. Ein toleranter Mensch achtet Meinungen, Werte, Verhalten und Eigenschaften von anderen Personen, aber er muss sich an sie nicht anpassen. Die Akzeptanz ist eine Zustimmung. Der Mensch, der andere Meinungen, Haltungen, Entscheidungen oder Eigenschaften akzeptiert, stimmt ihnen zu. Also ist die Toleranz kein Synonym der Akzeptanz! Wir sollen diese Begriffe nicht verwechseln.

Warum ist die Toleranz so wichtig? Wenn wir tolerant sind, öffnen wir unsere Horizonte. Wir können viele Sachen aus einer anderen Perspektive sehen. Wir entwickeln uns. Die Toleranz ist ein Symptom der Klugheit, weil nur eine weise und aufgeklärte Person andere Personen verstehen kann. Wenn wir tolerant sind, verspüren wir keine Fremdenfeindlichkeit. Wir können neue interessante Menschen kennenlernen und Freunde gewinnen und mit ihnen eine schöne Zeit verbringen. Das ist sehr wichtig, um glücklich zu sein. Echte Freunde sind mit uns nicht nur, wenn wir eine Glückssträhne, sondern auch wenn wir Pech haben. Dank ihrer Hilfe sind wir glücklich. Schätze die Freundschaft und kümmere dich um sie!

Tipp 3: Mutig sein!

Wie oft wolltest du etwas machen, aber du hattest keinen Mut? Wie oft hast du bedauert, dass du etwas nicht gemacht hast? Wie oft hast du eine Gelegenheit nicht genutzt, weil du dich vor dem Misserfolg gefürchtet hast? Wenn die Antwort „oft“ lautet, musst du das ändern! Andernfalls rührst du dich nicht vom Fleck. Die ganze Welt steht dir offen! Es gibt so viel zu sehen und zu tun. Aber du brauchst dich nicht zu fürchten! Erfülle deine Träume schon jetzt! Denk daran: Wer nichts wagt, gewinnt nichts!

Tipp 4: Für Ideen offen sein!

Die Offenheit ist ein Merkmal der Persönlichkeit. Sie zeugt von unserer Aufgeschlossenheit für neue Erfahrungen oder Ideen. Der Grad der Offenheit ist unterschiedlich. Einige Menschen sind sehr flexibel in der Wahrnehmung, andere sehr steif. Die Offenheit für Ideen ist sehr wichtig und notwendig. Dank der Offenheit entwickelt sich die Welt überhaupt. Ohne Offenheit könnten wir keine Ideen bilden und die Welt nicht vervollkommen. Wenn wir offen sind, können wir mehr!

Tipp 5: Gesund sein!

Hast du je über deine Gesundheit nachgedacht? Hast du je über deinen Lebensstil nachgedacht? Fördert er deine Gesundheit? Sehr oft, wenn wir uns wohl fühlen, machen wir uns keine Gedanken über unsere ungesunde Lebensweise. Das ist ein großer Fehler! Der Lebensstil hat einen großen Einfluss auf die Gesundheit, somit auf unser Wohlbefinden und folglich auf unser Glück.

Willst du dich wohl fühlen? Beachte diese drei Grundsätze:

1. Ernähre dich gesund!

Die Ernährungspyramide veranschaulicht die gesunde Lebensweise. Aus ihr folgt, dass wir Obst und Gemüse am häufigsten essen sollen. Dazu sollen wir viel trinken. Fett und Süßigkeiten sind zu meiden.

ERNÄHRUNGSPYRAMIDE



Quelle: <http://www.ernaehrung.de/tipps/vollwertig/vollwert12.php>

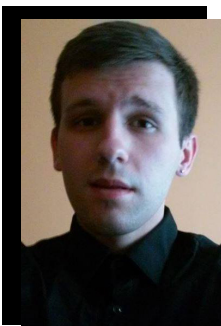
2. Treib viel Sport!

Der Sport ist ein Fundament des gesunden Lebensstils. Wenn wir uns sportlich betätigen, setzt unser Körper viel Endorphin und Dopamin frei. Diese Hormone werden als „Glückshormone“ bezeichnet. Willst du gesund sein? Du sollst Sport treiben, am besten dreimal pro Woche. Welche Sportdisziplin? Es ist wirklich egal (wenn es natürlich keine gesundheitlichen Gegenanzeigen gibt). Ich liebe Radfahren. Und du? Was magst du? Jogging, Schwimmen, vielleicht Segeln? Neben den Vorteilen, die Sport mit sich bringt, gibt es noch eine wichtige Tatsache: Wir brauchen die Sonne! Manche Leute bezahlen viel Geld für eine Lichtbehandlung, weil die Sonne einen großen Einfluss auf unser Wohlbefinden hat. Die Sonne kann man aber auch kostenlos haben und durch die Bewegung an der frischen Luft profitieren wir am besten! Hock nicht zu Hause rum! Beweg dich!

3. Schlaf dich aus!

Guter Schlaf ist auch wichtig für unsere Gesundheit. Es besteht eine Korrelation zwischen Schlaf, Essen und Sport. Wenn wir nicht gut schlafen, haben wir auch keine Lust auf Sport. Außerdem beweisen Forschungen, dass wenn wir unausgeschlafen sind, greifen wir häufiger nach ungesundem Essen (z.B. Fast-Food, Süßigkeiten). Die ganze Zeit strebt der Organismus die Homöostase an. Wenn wir schlafen, regeneriert sich unser Organismus am schnellsten. Der hormonelle Haushalt gleicht sich aus und kämpft gegen Gefahren. Auf diese Weise haben wir die Energie am nächsten Tag.

Nicht vergessen! Die physische Gesundheit ist genauso wichtig wie die psychische. Unser Körper und Geist sind ein Ganzes. Wir sollen für beide sorgen!



Michał Ładoń

Die noch einmal phänomenalen Adler Nawałkas

Der Nationalsport

Fußball war wohl schon immer in Polen der Sport Nummer eins. Viele schauen unserer Mannschaft regelmäßig am Fernseher zu und feuern sie an. Insbesondere in jüngster Zeit macht dieses Thema Schlagzeilen im Land an der Weichsel. Ich meine natürlich den Aufstieg der polnischen Nationalmannschaft in die Weltmeisterschaft, die kommendes Jahr in Russland stattfindet.

Adam Nawałka – der Wundertäter

Ich denke, es wäre geeignet, meine Betrachtungen mit Adam Nawałka, nebenbei bemerkt einem ehemaligen

Nationalspieler unseres Landes, zu beginnen. Ich nehme selbstverständlich an, man muss ihn nicht detailliert vorstellen. Seit Herbst 2013, als er seine aktuelle Stelle als Nachfolger Waldemar Fornaliks übernahm, machte er sehr viel für den polnischen Fußball. Es scheint übrigens fast unmöglich, seine Leistung hier ausführlich zu schildern. Deshalb werde ich sie lediglich cursorisch darstellen.

Nawałka fing, wie bereits erwähnt, 2013 an, unsere Nationalmannschaft zu betreuen. Damals hatte er einen großen Stolperstein zu meistern, und zwar das Team, das damals eigentlich ganz unten war, zu einer Mannschaft auf Weltniveau zu machen. Die Sache war zusätzlich deswegen komplizierter, weil die polnischen Fans stets sehr viel von ihren Idolen erwarten. Nawałka schaffte es jedoch. Die Qualifikationsspiele für die Europameisterschaft 2016 galten als sein erster ernster Test als Trainer. Und er bestand diesen Test spitzenmäßig. Sein Team erreichte den 2. Platz in der sowieso starken Gruppe und stieg in das in Frankreich stattfindende Turnier. Darüber hinaus erbrachte die Mannschaft während jener Qualifikation eine beispiellose Leistung. Sie besiegte nämlich die Deutschen.



Während der Euro 2016 bewies das von Nawałka betreute Team, dass es solide war. Es errang 2 Siege und 1 Unentschieden in der Gruppe, folglich platzierte es sich auf dem zweiten Platz. Nach dem Triumph über die Schweiz im Achtelfinale stand Portugal den „Adlern“ im Viertelfinale gegenüber. Leider musste unsere Mannschaft nach dem spannenden Spiel sowie Elfmeterschießen eine Kröte schlucken. Das Spiel brachte dennoch keine Schande. Die polnische Elf wurden von der Mannschaft, die später die Meisterschaft gewann, in einem sehr ausgeglichenen Spiel besiegt. Der Appetit kommt aber beim Essen, sodass der Hunger auf einen spektakulären Erfolg blieb.

Eine echte Tormaschine

Eine andere nennenswerte Persönlichkeit ist Robert Lewandowski, der Kapitän der polnischen Elf. Dank ihm gewinnt unsere Auswahl viel. Er trägt in außergewöhnlichem Maße dazu bei, seinem Team immer mehr Siege zu ermöglichen. Das zeigte er unter anderem bei 2 Qualifikationsturnieren als Schützenkönig, nämlich bei den Ausscheidungskämpfen zur Europameisterschaft 2016 und Weltmeisterschaft 2018. Überdies war er im November 2017 der beste Schütze in der Geschichte polnischer Fußballeauswahl.¹ Dies sind natürlich lediglich einige seiner zahllosen Erfolge. Es wäre ohnehin recht schwierig, sie alle hier aufzulisten. Kein Wunder, dass Lewandowski bei FC Bayern München, einem der besten Clubs in Europa, spielt. Man kann ruhig sagen, er ist eine Klasse für sich. Das ändert allerdings nichts an der Tatsache, dass jeder Spieler unserer Nationalmannschaft Einfluss auf das endgültige Ergebnis hat.



Abgesehen davon gilt Lewandowski als Medienpersönlichkeit, denn er beteiligt sich an zahlreichen Konferenzen und gibt oft Interviews. Deshalb ist sein Tagesplan äußerst voll, nicht nur physisch, sondern auch psychisch lebt er unter hoher Belastung. Seine Ausdauer weckt bei mir und vielen meiner Landsleute Respekt und Sympathie, weil ein solcher Lebensstil manch einem zu viel sein könnte.

Kollektiv über Individualitäten

Was die gesamte Mannschaft anbelangt, machte sie in den letzten 4 Jahren unglaubliche Fortschritte. Wer hätte sich im November 2013, als unsere Auswahl in der FIFA-Weltrangliste auf Platz 78 rangierte, vorstellen können, dass sie ungefähr 4 Jahre danach als die sechste weltweit klassifiziert würde?² Wohl kaum jemand! Das zeugt von der ungeheuren Veränderung des polnischen Teams. Meines Erachtens ist es heute imstande, jede Nationalmannschaft der Welt zu besiegen. Insbesondere wenn das Spiel zu Hause stattfindet – im Nationalstadion in Warschau.

Zukunftshoffnungen und positive Aussichten

Im Großen und Ganzen hat sich unsere Auswahl in den vergangenen Jahren ausgesprochen zum Besseren verändert. Wird sich also die nächstjährige Weltmeisterschaft für die polnischen Spieler als gelungen herausstellen? Schauen wir mal! Es bleibt uns, den sportlichen Repräsentanten des Landes die Daumen zu drücken. Sie werden hoffentlich ein weiteres großartiges Kapitel Sportgeschichte schreiben.

¹ Vgl. <http://sport.radiozet.pl/Pilka-nozna/Robert-Lewandowski-najlepszym-strzelcem-w-historii-reprezentacji> (Stand 10.11.2017).

² Vgl. <https://sportowefakty.wp.pl/pilka-nozna/400563/ranking-fifa-polska-najnizej-w-historii> (Stand 10.11.2017); <https://sportowefakty.wp.pl/pilka-nozna/tabele/82/ranking-fifa-mezczyzn-notowanie-z-1610> (Stand 10.11.2017).



Sylwia Wiesiołek

Dormicum

1. Telefon

Lekegate 3, Bergen, Norwegen

Das Telefon in seiner Tasche begann zu vibrieren. Er nahm das Gerät nur ungern heraus.

- Detektiv Evan.

Im Hörer röchelte eine harte Stimme.

- Hey! – erwiderte Evan nach einer Weile. – Echt jetzt? – schon wieder die Stimme im Hörer – Heute? Wo? Um wie viel Uhr? – sprach er gefesselt, ging im Zimmer energisch auf und ab. – Du weißt nicht, wie glücklich ich bin! Ich bin gleich da. – Er legte auf, setzte sich aufs Sofa und rieb seine müden Augen.

2. Die Rückkehr in die alte Gegend

Die Kneipe „Beim Cousin“

-Verdammt! – schrie Evan und stand auf, um sein einziges Fenster mit Hilfe seiner dicken, violetten Gardine zu verhängen. Die Gardine erhielt er von seiner Schwester zu seinem dreißigsten Geburtstag. Die Julisommerstrahlen fielen durchs Fenster in jede Ecke seiner Einzimmerwohnung, stachen in seine blutunterlaufenen, verkaterten Augen, wie Funken von Wunderkerzen, die sein Vater ihm an Silvester zu geben pflegte.

Die Wohnung mit nur einem Fenster, die er mietete, war nicht unbedingt groß und demzufolge hatte die Sonne überall Zutritt. Es war nicht der beste Ort fürs Leben, besonders für eine Nachtteule wie er. In solchen Situationen dankte er seiner Schwester im Geiste für das furchtbare Geschenk. Eine Bewegung seiner Hand und es kam wieder die Finsternis. Nebenbei bemerkt passte der violette Vorhang überhaupt nicht zu der olivgrünen Couch, die ganz im Zentrum des Raums stand.

Warum klappe ich sie nie auf? – dachte er.

Leidend ging er ins Bad, duschte schnell und kalt und putzte seine Zähne. Kaltes Duschen nicht, weil es gesund ist, sondern die Dusche war einfach kaputt, aber solange das Wasser lief, brauchte er daran nicht herumzubasteln. Er zog seine Lieblingshose mit Löchern, die ein bisschen zu lang war, und ein schwarzes T-Shirt an. Er war nicht zimperlich, wenn es ums Aussehen ging. Er ging von der Voraussetzung aus, dass ein Detektiv sich von der Masse nicht abheben soll. Mit seinen 196 Zentimetern zog er sowieso die Aufmerksamkeit von allen Fußgängern auf sich. Er nahm noch zwei Schluck Kaffee von gestern und ging zur Verabredung.

Die alte Kneipe „Beim Cousin“ war gleich um die Ecke. Man kann sagen, was man will, aber sie hatten dort die besten Toasts mit Rührei in ganz Bergen.

- Evan! – hörte er hinter seinem Rücken und drehte sich um.

- Isaak, Alter! – begrüßte er ihn.

- Wächst du noch? Zum letzten Mal habe ich dich bei der Zeugnisverteilung vor acht Jahren gesehen. Was machst du in Bergen?

- Ich arbeite, habe eine Wohnung.

- Na bitte. Dann geht es dir gut. Setz dich hin, ich habe uns zwei Kaffees bestellt.

Evan und Isaak lernten sich kennen, als sie dreizehn waren, nachdem Isaak ins Miethaus, wo Evan mit seinen Eltern wohnte, eingezogen war. Sie freundeten sich schon am ersten Tag an und waren seitdem unzertrennlich. Beide studierten Kriminologie, gingen dennoch später getrennte Wege. Isaak gründete seine eigene Detektivfirma, hatte eine Frau und zwei Söhne im Kindergarten.

- Zwillinge? Du Glückspilz. – sagte Evan lächelnd.

- Ich weiß. – Isaak wurde trotzdem traurig.

- Was ist los? – fragte Evan – Du wolltest mit mir bestimmt nicht über deine Kinder reden.

- Ich brauche deine Hilfe, Evan. Wenn ich mich recht entsinne, warst du immer ein bisschen klüger als ich. – Er neigte sich über den Tisch und senkte seine Stimme, um von anderen Kunden nicht gehört zu werden.

- Es geht um Ermittlungen, die ich durchführe.

- Ja, ich sah es gestern in der Zeitung. War das nicht dieser Geschäftsmann von Lekegate? – fragte Evan.

- Ja, er war's.

Vor drei Tagen fanden wir einen Schuppen, ein paar Kilometer vom Zentrum entfernt, der völlig verbrannt war. Es gab eine Leiche drin oder das, was übrig geblieben ist. Unsere Spezialisten konnten nach der Erforschung der Zähne offen legen, wer das Opfer war. Es war Hagen, ein bekannter Geschäftsmann aus Bergen, der dank seinem Scharfsinn zu etwas kam.

- Hagen spielte um hohe Beträge und deswegen hatte er mehr Schulden als Haare auf dem Kopf. Alles weist auf einen Selbstmord hin. – setzte er fort – Diese Sache raubt mir den Schlaf.

- Selbstmord? – dachte Evan laut.

- Es wäre zu einfach – erwiderte Isaak.

Evan versank in Gedanken, sagte aber nach einer Weile:

- Was erwartest du von mir?

- Die Polizei will die Ermittlung beenden. Hilf mir den Beweis zu finden, dass es kein Selbstmord war. Löse dieses Rätsel! – beinahe schrie Isaak und fügte danach leiser hinzu – Ich habe von deiner Schwester gehört, dass du dich verkrochen, Kontakte abgebrochen und aufgehört hast, Aufträge zu nehmen. Ich will dir helfen in deine alte Gegend zurückkehren. Komm zurück! So ein Geist wie du darf nicht verkümmern!

- Ich muss gehen. – erwiderte Evan und ging aus der Kneipe raus.

- Evan! – schrie er aus vollem Halse. – Ich brauche dich!

Evan trat in einen nahe gelegenen Laden ein, kaufte seine Lieblingszigaretten und kam nach Hause zurück. Er machte eine CD von Di Derre an, setzte sich auf die Couch und rauchte. Jo Nesbøs, des Bandleaders, Stimme ertönte. Nicht genug, dass er die besten Krimis schreibt, nein, er schafft auch noch wunderbare Musikstücke, dachte Evan. Er schloss seine Augen und schlief ein. Nach einer Stunde klemmte die CD, als sein Lieblingsstück Håp lief.

Das Krachen, das ihm zu Ohren kam, weckte ihn aus seinem leichten Schlaf. Evan stand auf, machte

das Radio aus und rief zwei Personen an. Seine Schwester nahm nicht ab. Isaak schon.

- Ich bin dabei! In einer Stunde will ich alle Urkunden, Dokumente, Berichte, Fotos und eine Genehmigung für die Durchsuchung des Tatorts haben. – Er legte auf, ohne die Antwort abzuwarten.

3. Spuren

Ort des Verbrechens

- Hast du alles? – Fragte Evan und reichte ihm die Hand.

- Hier. Die Genehmigung bekommst du erst morgen.

Evan wurde purpurrot vor Wut, wie eine Pflaume, die im Garten seiner Großeltern wuchs.

- Wir haben keine Zeit. Bring mich dorthin! – knurrte er.

- Du kennst die Prinzipien. Wenn jemand dich dort sieht...

Er wurde mit dem Satz nicht fertig, weil Evan schon am Steuer saß.

- Fährst du mit? – fragte er.

Isaak seufzte und verdrehte grotesk die Augen, dann nahm er den Beifahrersitz.

Nach zwanzig Minuten waren sie vor Ort. Sie hatten Glück, weil die Spezialisten aus dem Laboratorium schon vor einem Tag gegangen waren. Es gab keine Menschenseele in der Nähe. Es blieben nur die schwarzroten Bänder, die die Polizei immer benutzt. Sie versperrten den Zugang zum Schuppen.

Die Fähigkeit der Wahrnehmung von Sachen, die auf den ersten Blick nicht sichtbar waren, war Evans einziges Merkmal, das ihn von anderen Detektiven unterschied.

- Von welcher Seite ist Hagen gekommen? – fragte Evan.

Isaak errötete.

- Wir wissen es nicht.

- Was? Keine Spuren? Im Wald ist die Erde immer feucht. Er muss Spuren hinterlassen haben. In Bergen hat es seit zwei Wochen nicht geregnet. Also, wenn es keine Spuren gibt...

- Muss er sie verwischt haben – sagte Isaak den Satz zu Ende.

- Aber denk nach. Welcher Selbstmörder muss denn seine Spuren beseitigen?

- Meinst du, dass es ein ausreichender Grund ist, die Polizei davon abzuhalten, alle Ermittlungen

zu beenden? – fragte Isaak.

- Keine Ahnung. Aber eins ist sicher. Wir gewinnen ein paar Tage. Fahre zum Polizeichef, während ich mich in der Gegend umsehe.

Isaak bestellte ein Taxi und nach ein paar Minuten fuhr er in die Polizeiwache. Evan begann den Wald zu durchkämmen.

Er muss eine Spur hinterlassen, einen Fehler gemacht haben. Jeder Mörder macht einen. Früher oder später... Er ging etwa drei Stunden im Kreis und schaute sich jedes Detail an. Von Blättern und Baumrinden bis Streu. Er wollte schon zurück, weil er schon zu weit war und sich nicht verlaufen wollte. Aber dann sah er etwas...

- Was zum Teufel...

4. Dormicum

Kripo, Laboratorium

- Chef, Detektiv Isaak möchte mit Ihnen sprechen.

- Sarah, du weißt doch, dass ich beschäftigt bin! Wie oft soll ich dich erinnern, dass niemand mich stören darf.

Sarah war die neue Sekretärin des Polizeichefs, jung und enthusiastisch.

- Er behauptet, es gehe um Leben und Tod. – erwiderte sie.

- Verdammt! Dann lass ihn herein.

Die Bürotür wurde geschlossen und öffnete sich wieder.

- Chef, es geht um die Ermittlung in Sache Hagen.

Er guckte Isaak nicht an, wollte damit zeigen, dass dieser hier nicht willkommen war.

- Es gibt ja aber keine Ermittlung mehr. – murmelte er in seinen Bart und las weiter seine Zeitung.

- Hören Sie mir zu, bitte! Ich habe einen Beweis, den man nicht bagatellisieren darf.

Der Chef hob den Kopf. Er kratzte sich, nahm seine Brille ab, schnalzte ostentativ mit der Zunge und sagte:

- Alles weist darauf hin, dass es ein Selbstmord war. Der Typ hatte Schulden, konnte nicht damit zurechtkommen und hat sich selbst angezündet.

- Das war ein Mord! – trotzte Isaak.

Der Chef seufzte.

- Okay, Sie haben zehn Sekunden. Nutzen Sie diese gut...

Im Wald ließ sich der Ton eines Handys hören.

- Hallo? – sagte Evan.

- Der Chef ist einverstanden. Wir haben mehr Zeit. Wir müssen uns sofort treffen. – erwiderte die Stimme im Hörer.

- Ich habe etwas gefunden, Isaak...

Stille im Hörer.

- In zwanzig Minuten bin ich vor dem Laboratorium. Schaffst du das?

- Ja. – Evan legte auf und fuhr ins Zentrum.

Isaak wartete schon vor dem Labor. Er gab offen zu, dass er glücklich war. Evan erzählte kurz, was passiert war.

- Einige Kilometer hinter dem Schuppen habe ich eine Spritze gefunden. Du musst die Fingerabdrücke nehmen und das Material einer Analyse unterziehen.

- Das schaffen wir schon. – erwiderte Isaak lächelnd – Ich kümmere mich darum und du musst unbedingt nach Hause fahren. Du siehst wie ein Zombie aus. Hast du vergessen, was Schlaf ist? – lachte er.

- Seit zwei Tagen habe ich kein Auge zugetan – sagte Evan und wollte das Gähnen unterdrücken.

- Morgen bekommen wir bestimmt das Ergebnis. Und die Fingerabdrücke in zwei Tagen. Ich rufe dich an, wenn ich etwas weiß.

Isaak ging ins Gebäude, während Evan nach Hause fuhr. Er zog nicht einmal seine Schuhe aus, legte sich einfach aufs Sofa und schlief plötzlich ein.

Sein Handy weckte ihn. Er fluchte leise, dass er es nicht abgeschaltet hatte. Er guckte auf die Uhr. Wie lange hat er geschlafen? Es war schon nach 20. Er nahm ab.

- Zwei Sachen – sagte Isaak.

- Her damit!

- Dormicum.

- Wie bitte? – murmelte Evan verschlafen.

- Dormicum. Ein starkes Betäubungsmittel, das Chirurgen bei Operationen verwenden. Die Untersuchung der Spritze wies Spuren von Dormicum auf.

Evan dachte nach. Er sagte aber nach einer Weile:

- Wäre es möglich, dass Hagen es selbst verwendet hat?

Isaak verneinte.

- Dormicum kauft man in Tabletten. Der Mörder muss sie verdünnt und dann intravenös mit der Spritze verabreicht haben. Ich habe mit einem Chirurgen gesprochen. Eine solche Methode bewirkt, dass die Opfer plötzlich ins Koma fallen. Hagen konnte das nicht selbst machen, sonst würde die Spritze bei ihm gefunden und nicht ein paar Kilometer weiter. Der Chef betrachtet es als zwingenden Beweis und hat vier Polizisten in die Ermittlung einbezogen. Sie haben am Morgen den Wald noch einmal durchkämmt. In der Nähe des Ortes, wo du diese Spritze gefunden hast, fanden sie einen Zahn.

- Einen Zahn? – wunderte sich Evan.

- Hast du die Akte nicht gelesen? Im Oberkiefer des Opfers fehlte ein Zahn. Hagen muss sich gewehrt haben, bevor der Mörder ihm das Gift gegeben hat. Sie kämpften und Hagen hat den Zahn verloren.

- Wir können aber nicht voreilige Schlüsse ziehen. Das ist nur eine Theorie. – beruhigte ihn Evan.

- Alles passt zusammen! Ich habe schon bei Frau Hagen angerufen. In den Akten findest du ihre Adresse, du kannst sie besuchen, mit ihr reden. Du weißt, dass der erste Verdächtige immer...

- Der Partner ist... Ich fahre sofort hin. – sagte Evan und legte auf.

5. Rechnung

Das Haus des Opfers

Evan brachte seine Haare in Ordnung und lief aus dem Haus.

Hagens Haus in Lekegate hob sich eindeutig von anderen ab. Die blaue Fassade blendete. Der Typ hatte einen komischen Stil. Evan spottete im Geiste. Zur Tür führte ein Kiespfad. Evan schaute sich um. Was für ein Widersinn! Der Nachname des Opfers verpflichtet zu einem schönen Garten und hier sieht man nur Gras.¹

Er klopfte an die Tür, dachte aber, dass Hagens Frau sein Klopfen in so einem großen Haus wahrscheinlich nicht hörte. Er wollte schon klingeln, aber hinter der Tür ertönte ein leises Geräusch. Eine märchenhaft schöne junge Frau öffnete die Tür. Sie war bestimmt nicht mehr als dreißig Jahre alt.

Es muss Hagens Tochter sein. – dachte er und zeigte seinen Polizeiausweis.

- Detektiv Evan, ich möchte mit Frau Hagen reden. Ist sie da?

Zuerst zögerte sie, aber dann sagte sie ein

¹ Hage bedeutet auf Norwegisch Garten.

bisschen verlegen:

- Das bin ich, kommen sie bitte rein.

Evan wurde sprachlos und blieb wie angewurzelt stehen. Es war ihr süßes Lächeln, das ihn weckte. Ich schwöre bei Gott, dass ich es schon einmal gesehen habe, dachte er.

- Möchten Sie etwas trinken?

- Wasser, danke. Urlaub? – fragte er und wies auf ihre Koffer.

- Ich brauche Stille, nachdem ich meinen Mann verloren habe. – Entschuldigte sie sich schnell.

Sie unterhielten sich bis zum späten Nachmittag. Evan erfuhr, dass die Frau ein Alibi hatte. Das half nicht. Er hatte aber eine Idee.

- Wann haben Sie ihren Müll rausgebracht? – fragte er ganz ernst.

- Wie bitte? Letzte Woche, aber was hat das mit dem Tod meines Mannes zu tun? – wunderte sie sich.

- Also noch vor dem Mord... – dachte Evan laut. – Könnte ich den Mülleimer sehen?

Frau Hagen schaute ihn misstrauisch an, aber nach einer Weile gingen sie zusammen in den Keller, wo der Mülleimer stand. Evan begann zu suchen. Was er fand, war eine Rechnung.

In der oberen linken Ecke war das Wort: Dormicum.

Evan reichte ihr den Zettel.

- Das ist William. – sagte sie rasch.

- Was? – wunderte sich Evan.

- Nicht was, sondern wer. William. Unser Hausmeister. Er war sehr aggressiv und wurde sehr schnell wütend. In letzter Zeit fragte er nach unserem Vermögen. Er hat diese Tabletten gekauft. Er behauptete, an Bluthochdruck zu leiden. Am gleichen Tag, als mein Mann ermordet wurde, ist er verschwunden.

Evan ging ins Wohnzimmer. Das Telefon in seiner Tasche begann zu vibrieren. Er nahm das Gerät nur ungern heraus.

- Detektiv Evan.

Im Hörer röchelte eine harte Stimme.

- Hey! – erwiderte Evan nach einer Weile. – Echt jetzt? – schon wieder die Stimme im Hörer – Heute? Wo? Um wie viel Uhr? – sprach er gefesselt, ging im Zimmer energisch auf und ab. – Du weißt nicht, wie glücklich ich bin! Ich bin gleich da. – Er legte auf, setzte sich aufs Sofa und rieb seine müden

Augen.

- Frau Hagen, verzeihen Sie mir, aber ich muss den Mörder festhalten, bevor er aus Norwegen flieht.

6. Überweisung

Chirurgische Ambulanz in Bergen, Kripo in Bergen

Evan kümmerte sich nicht um die Verkehrsregeln und rannte in Richtung Chirurgische Ambulanz, wo der Täter lokalisiert wurde. Er wusste, dass er nur ein paar Minuten hatte, bevor der Mörder aus dem Land geflohen ist.

Er traf endlich an der Ambulanz ein. Mit großen Schritten lief er durch den Flur. Muss ich so viel rauchen? Er hat sich selbst im Geiste zusammengestaucht und versuchte, die kleine Atemnot zu ignorieren. Mit seinem Polizeiausweis in der Hand bedeutete er allen Anwesenden, leise zu bleiben.

Die Tür öffnete sich.

- Halt! Keine Bewegung! – schrie Evan aus vollem Halse.

Ein erschrockener Mann wollte sich entwinden, als Evan ihm die Handschellen anlegte.

- Sie sind unter Mordverdacht Ihres Hausmeisters verhaftet, Herr Hagen!

- Aber worüber reden Sie?

- Wir werden in der Haft sprechen. Sie haben das Recht auf einen Anwalt. – erwiderte Evan.

- Ihr habt keine Beweise. – sagte Hagen.

- Ich sehe, dass Sie nicht bereit sind, mir etwas mehr zu sagen. Also erzähle ich Ihnen, was passiert ist. Wissen Sie, was Glücksspiele sind? Sie haben seit 2 Jahren gespielt und fast das ganze Vermögen verloren. Die Schulden waren immer größer. Sie wussten, dass Sie keine Möglichkeit hatten, sie zurückzuzahlen. William hat Ihnen vor einem Monat seine Verlobte Noora vorgestellt. Die Tochter des Bürgermeisters.

Als sie mir heute die Tür geöffnet hat, wusste ich, dass sie es war. Sie haben sie verführt. Sie war wie ein Geschenk von Gott. Auch reich genug, Ihre Schulden zurückzuzahlen.

Sie haben sie gezwungen, Dormicum zu kaufen und ihren Verlobten zu töten. An der Spritze waren Fingerabdrücke von Noora. Sie haben den Selbstmord inszeniert. Sie wussten auch, dass die Spezialisten nur Zähne prüfen können, wenn die Leiche verbrannt ist. Deswegen haben sie Ihre Prothese im Schuppen liegen lassen. Als Opfer würden Sie nie verfolgt werden und könnten ohne Stress das Land verlassen. Darum haben Sie schon alle Koffer gepackt? Nur eine Sache hat Sie aufgehalten. Der Eingriff, um möglichst rasch neue Zähne zu bekommen. Sie haben mit Ihrer eigenen Kreditkarte bezahlt. So was hat man noch nie gesehen. Eine Banküberweisung von einem Toten.

- Sie und Noora sind unter Mordverdacht verhaftet. – kündigte Evan triumphal an.

Volltreffer sucht MitarbeiterInnen!

Wir möchten den Volltreffer gerne möglichst oft herausgeben, deshalb sind wir immer an Beiträgen von ideenreichen AutorInnen zu beliebigen Themen interessiert.

Die nächste Abgabefrist ist der **31. März 2018**.

Schickt eure Vorschläge bitte an folgende Adresse:
knsg@ukw.edu.pl

KATEDRA GERMANISTYKI
UNIwersytet KAZIMIERZA WIELKIEGO W BYDGOSZCZY

ul. Grabowa 2, 85-601 Bydgoszcz

http://www.germanistyka.ukw.edu.pl/jednostka/katedra_germanistyki

Themenräume **Germanistische Tagung in Polen** Bydgoszcz, 12.-13. April 2018

Das Institut für Germanistik der Kazimierz-Wielki-Universität in Bydgoszcz lädt Germanistik-Studierende und DoktorandInnen zur Teilnahme an der wissenschaftlichen Tagung Themenräume ein. Ziel der Tagung ist, den Teilnehmenden die Möglichkeit zur Vorstellung eigener Arbeits- und Forschungsergebnisse in Referaten zu geben. Beiträge können sowohl auf Bachelor- und Masterarbeiten oder -vorhaben sowie Dissertationsprojekten fußen als auch eigenen Studien- und Interessenschwerpunkten entspringen. Geplant sind drei Sektionen: Kultur-, Literatur- und Sprachwissenschaft. Die Tagung bietet darüber hinaus Gelegenheit zum wissenschaftlichen Austausch sowie zur Planung von gemeinsamen Projekten.

Bitte senden Sie das ausgefüllte Anmeldeformular und Ihr Exposé (ca. 900 Zeichen) bis zum 31. Januar 2018 über den unten stehenden Link an uns. Eine Annahmestätigung erfolgt im Februar. Wenn Sie ohne eigenen Vortrag teilnehmen möchten, senden Sie bitte nur das Anmeldeformular ab und vermerken im Feld „Titel des Referats“ bitte „ohne eigenes Referat“.

Tagungssprache ist Deutsch. Referate sollten eine Dauer von 20 Minuten nicht überschreiten, damit Zeit für eine anschließende Diskussion bleibt. Eine Tagungsgebühr wird nicht erhoben. Reise- sowie Unterkunftskosten können nicht übernommen werden und sind von den Teilnehmenden selbst zu tragen. Wir freuen uns auf Ihre Beiträge!

Mit freundlichen Grüßen

Veranstalter: Katedra Germanistyki UKW
Organisation: Paulina Kobus, Sławomir Kowalewski
Kontakt: themenraeume2018@gmail.com
Formular: <https://goo.gl/forms/gcKan8ua9LUV5brB2>